Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis monatlich 50 ₰, ¼jährl. 1.50 ℳ pränum. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 ℳ

„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht beziehbar, kostet monatlich 10 ₰, ¼jährlich 30 ₰.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Insertionsgebühr beträgt für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰, für Wohnungs-, Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 ₰. Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 50 ₰.

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags ½10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein

Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 7501

Telephon-Nr. 1047. Redaktion und Expedition: Geiststraße 21, erster Hof parterre rechts. Telephon-Nr. 1047.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Nr. 57 Halle a. S., Mittwoch den 8. März 1899. 10. Jahrg.

Aus dem Reichstage.

Berlin, 6. März 1899.

Der Rest des Militär-Etats wurde heute erledigt. An einigen Lappalien wurden Abstriche vorgenommen, und nur ein Beitrag erhöht: der für einen Kirchenbau! Ja, man ist jetzt sehr fromm im Deutschen Reiche.

Den Hauptteil der Verhandlungen bildete der Reichsinvalidenfonds. Hier waren sämtliche Parteien einig. Einstimmig wurde eine Resolution angenommen, die die Regierung auffordert, die Mittel, welche zur Gewährung der Beihilfe von 120 Mk. an die Veteranen fehlen, aus allgemeinen Reichsmitteln zu beschaffen. Unsere Partei hat stets auf dem Standpunkt gestanden, daß für die Invaliden und Veteranen im großen Umfange gesorgt werden müsse. Das konnte Singer nachdrücklich betonen.

Deutscher Reichstag.

50. Sitzung vom 6. März, 1 Uhr.

Am Bundesratstisch: v. Goßler, Neberding.

Eingegangen ist die Novelle zur Gewerbeordnung.

Zunächst steht auf der Tagesordnung die dritte Beratung des Gesetzes betr. die Einrichtung eines besonderen Senats für das bairische Heer bei dem Reichsmilitärgericht in Berlin.

Abg. Dr. Schädler (Z.) giebt die Erklärung ab, daß er trotz der Erklärung des Reichskanzlers wegen nicht genügender Wahrung des bairischen Reservatrechtes mit seinen engeren Freunden gegen das Gesetz stimmen werde.

Das Gesetz wird darauf in der Gesamtabstimmung mit großer Mehrheit angenommen.

Hierauf wird die zweite Etatsberatung beim Militäretat fortgesetzt.

Zur Gewährung von Zulagen an die Unteroffiziere u. s. w. bei den Besatzungstruppen in Elsaß-Lothringen werden 430 000 M. verlangt.

Abg. Schrempf (kons.) bittet auch den nach Elsaß-Lothringen kommenden Mannschaften solche Zulagen zu bewilligen.

Die Forderung wird bewilligt.

Eine Forderung in Höhe von 135 000 M. zum Neubau und Ausstattungsergänzung zweier Garnison-Arrestanstalten in Berlin wird dem Antrag der Kommission gemäß gestrichen.

Weiter werden zum Neubau und Erweiterung der Diensträume des Kriegsministeriums in Berlin 180 000 M. gefordert. Gemäß dem Kommissionsbeschluß werden nur 140 000 M. dafür bewilligt

Für den Neubau einer Kavalleriekaserne in Pasewalk werden statt 250 000 M. nur 150 000 M. bewilligt.

Zum Neubau einer Fuß-Artilleriekaserne in Altbreisach werden als zweite Rate statt 8 000 nur 2 000 Mark bewilligt.

Für den Neubau eines Wasch- und Desinfektionshauses beim Garnisonlazarett in Glogau werden 27 000 M. gefordert. Die Kommission beantragt die Forderung abzulehnen. Das Haus beschließt demgemäß

Für größere Neubauten auf den Remontedepots werden statt der geforderten 178 000 nur 154 000 M. bewilligt.

Zum Neubau einer evangelischen Garnisonkirche in Dienze werden dagegen statt 86 000, die gefordert waren, 91 000 Mark bewilligt.

Zum Neubau einer Infanteriekaserne und einer Garnison-Waschanstalt in Kamenz werden statt 400 000 Mark nur 300 000 M. bewilligt.

Zum Erbauen für die abgebrannte Kaserne in Zwickau werden 800 000 M. bewilligt, gefordert waren 900 000 M.

Auf dem Korwerk Adelsdorf des Remontedepots Kalkreuth soll ein Dachstuhl gebaut werden. Es werden dazu 59 000 M. gefordert, jedoch nur 45 000 M. bewilligt.

Zur Wiederherstellung des abgebrannten Garnisonlazaretts in Stuttgart werden 147 000 M. gefordert. Es werden davon als erste Rate 10 000 M. bewilligt.

Der Rest des Extraordinariums wird debattelos genehmigt.

Damit ist die zweite Beratung des „Militäretats" erledigt.

Es folgt die Beratung des Etats über den Allgemeinen Pensionsfonds. Derselbe wird debattelos genehmigt.

Zum Etat über den Reichsinvalidenfonds beantragt die Kommission folgende Resolutionen:

Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, die Mittel, die zur Gewährung von Beihilfen von 120 M. an alle nach dem Gesetz vom 22. Mai 1895 Art. III als berechtigt anerkannten Veteranen fehlen, aus allgemeinen Reichsmitteln durch einen Nachtragsetat für das Rechnungsjahr 1899 alsbald zu fordern. 2. Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage noch in dieser Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den unter Berücksichtigung der gesteigerten Kosten der Lebenshaltung den berechtigten Wünschen der Militärinvaliden, insbesondere betr. die Versorgung der Witwen und Waisen, die Entschädigung für Nichtbenutzung des Zivilversorgungsscheines und die Belassung der Militärpension neben dem Zivil-Diensteinkommen resp. der Zivilpension Rechnung getragen wird.

Graf Oriola (natl.) befürwortet die Erfüllung der berechtigten Forderungen der Veteranen und Invaliden. In dem großen kommenden Krieg, vor dem Gott uns bewahren möge, werden die verheirateten Leute mit einem ganz anderen Gefühl der Sicherheit ins Feld ziehen, wenn sie wissen, daß das Vaterland für Frau und Kinder sorgt.

Schatzsekretär Frhr. von Thielmann: Die verbündeten Regierungen haben das Gesetz von 1895 nicht nur voll erfüllt, sondern sind sogar über eine strenge Auslegung hinausgegangen. Den Vorwurf der Kleinlichkeit müssen die Regierungen entschieden zurückweisen. Die Gesamtzahl der als Invaliden anerkannten Veteranen ist 1896–98 von 26 145 auf 35 268 gestiegen, und voraussichtlich wird jedes weitere Jahr weitere Steigerungen bringen. Daß den Veteranen aus dem glorreichen Kriege eine warme Teilnahme seitens der Regierung entgegengebracht wird, darf nicht bezweifelt werden. Aber die Uebernahme der Veteranen auf allgemeine Reichsmittel ist keine Invalidenfürsorge mehr; sie ist eine allgemeine Menschenfürsorge und würde die Einstellung eines ganz neuen Kapitals bedeuten. Ob dazu Geneigtheit herrscht, ist fraglich; bei der preußischen Regierung besteht sie nicht.

Abg. Graf Roon (kons.), Abg. Werner (Antisemit), Abg. Dr. Schädler (Zentrum) und Abg. v. Staudy (kons.) treten für Annahme der Resolution ein.

Abg. Singer (Soz.): Einige der Unterzeichner der vorliegenden Resolutionen haben gemeint, daß die unzulängliche, almosenhafte Unterstützung der Veteranen von gewissenlosen Agitatoren geschickt benutzt worden sei, um das Vertrauen der alten Veteranen zur Fürsorge der Regierung zu erschüttern. Ich nehme an, daß man damit die Sozialdemokraten meint. (Zurufe rechts: Allerdings.) Die Herren haben ganz vergessen, daß die Vertreter der Sozialdemokratie im Jahre 1895 den kargen Absichten der Regierung entgegentraten, indem sie ausführten, daß alle Veteranen die Unterstützung bekommen sollten. Es zeugt von sittlicher Roheit, einer Partei zu insinuieren, (Unruhe rechts) daß sie für Personen, die dem Vaterlande Dienste geleistet haben, keine Sympathien hätte! Wir verbieten bei der Stellung, die wir 1895 eingenommen haben. Wir sagen, daß die Summe an sich, sowie die Bestimmung, an die ihre Hergabe verknüpft ist, durchaus ungenügend ist. Darin gebe ich allerdings dem Herrn Schatzsekretär recht, daß, wenn nach den Wünschen des Reichstages sämtliche Veteranen die Unterstützung bekommen würden, die Zinsen des Invalidenfonds nicht ausreichen. Wenn irgend eine Partei im Lande ihre wirtschaftlichen Verhältnisse verbessern will, dann behauptet sie, daß, wenn das nicht geschieht, die Sozialdemokratie daraus Nutzen zieht, manche Agrarier drohen dann auch damit, daß sie dann unter die Sozialdemokraten gehen. (Große Unruhe. Zurufe rechts.)

Wir haben schon 1895 die Unterstützung aus Reichsmitteln gewünscht; damals stellten sich aber die übrigen Parteien unserem Antrag entgegen. Wir sind der Ansicht, daß man gegenüber dem Militäretat, der Hunderte von Millionen verschlingt, eine solche Forderung nicht ablehnen sollte.

Ich schließe, indem ich Ihnen zurufe, die Richtigkeit unserer Ueberzeugungen ist viel zu sehr in die Massen gedrungen, als daß diese irgend welchen Verdächtigungen Glauben schenken würden. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Schrempf (d.-kons.) Herr Singer hat einen Ausfall gegen die Agrarier gemacht und auf den bekannten Ausspruch des Herrn Rupprecht aus Nassau hingewiesen, der einmal im Unmut gesagt hat, wenn die Regierung der Landwirtschaft nicht helfen, gehen wir zu den Sozialdemokraten. Solche Dummheiten haben schon viele deutsche Bürger gesagt und auch getan, sonst wären die Herren von der äußersten Linken nicht so zahlreich (Heiterkeit.) Was die Forderungen der Invaliden und Veteranen betrifft, so sind sie so bescheiden, daß man sie nicht erst lang und breit in Erwägung ziehen sollte. Es würde einer Bankerott-Erklärung gleich kommen, wenn das Reich sagen wollte, es sei für die Veteranen kein Geld vorhanden. (Beifall rechts.)

Abg. Prinz Schönaich-Carolath (Hosp. d. Natl.) und Abg. Bebel (Freis. Volksp.) erklären sich für die Resolution.

Damit schließt die Diskussion. Der Etat wird bewilligt; die beiden Resolutionen werden einstimmig angenommen. Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr (Gesetz betr. die gemeinsamen Rechte der Besitzer von Schuldverschreibungen, Hypothekenbriefgesetz, Novelle zum Strafgesetzbuch (lex Heinze). Schluß 5¾ Uhr.

Im preußischen Abgeordnetenhause

wurde am Montag der Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung in Angriff genommen. Beim Titel „Minister" führten die Oberagrarier Gamp und Graf Kanitz eine Debatte über den hohen Diskont der Reichsbank herbei, die eigentlich vor den Reichstag gehörte. Die Agrarier haben da bei der Beratung des neuen Bankgesetzes eine empfindliche Niederlage erlitten und suchen nun ihre Revanche im Abgeordnetenhause zu nehmen da die Verteidigung des angegriffenen Reichsbankpräsidenten Koch nur in den Händen des Abg. Dr. Barth, des Mitgliedes der Freisinnigen Vereinigung, lag.

Die Nationalliberalen sind jetzt nicht nur fromm wie das Zentrum; sie sind auch so mittelstandsretterlich wie die Antisemiten. Der Führer der Nationalliberalen im preußischen Abgeordnetenhause, Herr Dr. Sattler, donnerte gegen die Konkurrenz, die die Konsumvereine dem kleinen Kaufmanne in den großen Städten machen und verlangte vom Minister, daß er allen Beamten verbiete, irgend eine Stelle bei einem solchen Konsumverein zu bekleiden. Minister Brefeld erwiderte, daß ein solches Verbot sich in dieser Allgemeinheit nicht aussprechen lasse, da die Konsumvereine häufig genug segensreich wirken und die Beamten in vielen Fällen die einzigen Leute wären, die geeignet seien, einen solchen Verein in die Höhe zu bringen.

Ein weiterer Gegenstand der Besprechung war die Sonntagsruhe. Zentrumsabgeordnete wünschten eine weniger rigoröse Handhabung der polizeilichen Bestimmungen, und der Minister Brefeld gab eine entgegenkommende Antwort.

Dann brachte der freisinnige Abgeordnete Dr. Hirsch die Frage der Hinzuziehung der Frauen zur Gewerbeinspektion zur Behandlung. Er hatte einen Antrag eingebracht, der die preußische Regierung aufforderte, nach dem Vorgang anderer deutscher Bundesstaaten auch in Preußen einen Versuch mit der Anstellung weiblicher Gewerbeaufsichtsbeamten in solchen Bezirken zu machen, wo eine große Zahl von Arbeiterinnen beschäftigt ist und begründete diesen Antrag mit den bekannten Gesichtspunkten, die für die Teilnahme der Frauen bei der Gewerbeinspektion sprechen. Minister Brefeld erklärte daß die Regierung der Hinzuziehung von Frauen als Hilfsbeamten für den Gewerbeinspektor nicht prinzipiell ablehnend gegenüberstehe. Da in nächster Zeit die Ausdehnung der Fabrikinspektion auf die Hausindustrie geplant sei, wäre die Teilnahme der Frauen an der Gewerbeaufsicht um so notwendiger. Er wolle nur das Ergebnis einer Enquete abwarten, die über die Uebernahme der Einführung weiblicher Assistenten in Hessen und Bayern aufgestellt werde, um mit ähnlichen Maßregeln auch in Preußen vorzugehen.

Den Schluß der Verhandlungen bildete ein Rencontre zwischen dem freisinnigen Abgeordneten Crüger und dem Abg. v. Erffa (kons.) und Gamp (freikons.) über die Thätigkeit der Halleschen Kornhausgenossenschaft. Herr Crüger führte den Nachweis, daß diese agrarische Gründung auch Termingeschäfte nicht verachtet und damit alle Statuten auf das gröblichste verletzt hat. (Siehe Lokales. Red.) Die Agrarier leugnet nun mit derselben Hartnäckigkeit mit der auch Herr v. Mendel-Steinfels den augenfälligsten Beweisen gegenüber zu leugnen pflegt.

Tagesgeschichte.

Der Reichstag geht am 22. März in die Ferien. Am 11. April soll wieder die erste Sitzung stattfinden.

Mit dem Gesetzentwurf für die Besteuerung der Warenhäuser sind die lautesten Rufer im Streit am wenigsten zufrieden. Die konservativen und antisemitischen Zeitungen machen schon jetzt lebhaft Opposition. Auch zwei Vereine Berliner Gewerbetreibender haben gemeinschaftlich ihr Verdikt über den Gesetzentwurf dahin abgegeben, daß das Gesetz nicht die Wünsche der Interessenten erfüllt, vielmehr eine große Zahl von Spezialgeschäften, sowie Gemischtwarengeschäfte mit geringen Umsätzen trifft, die thatsächlich geschützt und nicht besteuert werden sollten.

An dem Rücktritt des Herrn v. d. Recke wird, wie eine Berliner Korrespondenz „aus Regierungskreisen" hört, nicht mehr gezweifelt. Als sein Nachfolger wird Graf Zedlitz-Trützschler, der aus der unvergessenen Zeit des glücklicherweise abgelehnten Schulgesetzes bekannte Kultusminister und jetzige Oberpräsident von Kassel genannt.

Die „Reform" des Kommunalwahlrechts soll der Köln. Ztg. zufolge dahin gehen, daß jeder, der unter Beibehaltung der Drittelung eine Durchschnittssteuersumme bezahlt, der zweiten Wahlklasse zugezählt wird, d. h. jeder, der mehr als die sich aus der Gesamtsteuer für jeden Wahlberechtigten ergebende Durchschnittssteuersumme an Steuern zu zahlen hat.

Die neueste Hetzrede des Tschirner Amtsvorstehers, Grafen Pückler, gegen die Juden wird überall konfisziert. In Berlin ist am Sonnabend die Staatsbürgerztg. beschlagnahmt worden, weil in der Beilage die Hetzepistel abgedruckt war, in Glogau wurde die in Form eines Flugblattes verbreitete Rede gleichfalls konfisziert. Als Folge des Hetzrufs wird dem Niederschl. Anz. mitgeteilt, daß in der Glogauer Mittelschule jüdische Schüler verschiedentlich von christlichen Schülern mit Redensarten, die aus der Pücklerschen Rede stammten, verhöhnt worden sind. — Aus Doberwitz bei Klein-Tschirne, dem Wohnsitz des Grafen Pückler, wird dem Niederschl. Anz. mitgeteilt, daß Graf Pückler Freitag vormittag die Rede dort verteilen, am Nachmittag sie aber wieder abholen ließ. Höchstwahrscheinlich hat der Graf von der Beschlagnahme seiner Rede durch die Staatsanwaltschaft Kenntnis erhalten und sich nur in seiner Eigenschaft als Amtsvorsteher veranlaßt gesehen, die Rede zu beschlagnahmen!

Ob diesmal mit mehr Erfolg? In aller Erinnerung ist noch, daß in Graudenz der Setzerlehrling Karzynski, der im Setzersaale der Gez. Gudziondzka stand, sechs Wochen in Zeugnisszwangshaft gehalten wurde, ohne die verlangte Auslage zu machen. Jetzt ist das Zeugnisszwangsverfahren gegen den Druckereifaktor und zwei Lehrlinge derselben Zeitung eingeleitet worden. Es handelt sich um die Ermittelung des Verfassers eines Artikels, worin die Staatsanwaltschaft beleidigt worden war und dessen Namen die drei verhafteten Personen am 3. März vor dem Untersuchungsrichter nicht nennen wollten.

Kleine politische Nachrichten. Der deutsche Kreuzer „Kaiserin Augusta" hat Manila verlassen. Amerika hat von den Schutz der Deutschen auf den Philippinen übernommen. — Die Novelle zur Gewerbeordnung, betreffend die Konzessionspflicht der Gesindemakler, den Schutz der Ladenangestellten und jugendlichen Arbeiter in der Konfektion, ist am Montag dem Reichstag zugegangen. — Nach in Darmstadt eingetroffenen Nachrichten sollen die Gerüchte über den ungünstigen Gesundheitszustand des Zaren vollständig aus der Luft gegriffen gewesen sein.

Ausland.

Oestreich. Die Vereinigung der liberalen ungarischen Partei mit der bisherigen oppositionellen Nationalpartei unter Führung des Grafen Apponyi ist am Sonntag vollzogen worden. Von der aufgelösten Nationalpartei haben nunmehr 22 Mitglieder, darunter die Führer Graf Apponyi, Ferdinand Horanszky, Arpad Szentiványi, Graf Alexander

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218990308-12/fragment/page=0001

Karolyi und Emerich Hodossy am Sonntag ihren Eintritt in den Klub der liberalen Partei angemeldet.

Frankreich. Der Sozialist Fourniere wird die Regierung über die neuesten Enthüllungen Esterhazys interpellieren. Freycinet wird die Vertagung der Interpellation um einen Monat verlangen.

— In der Deputiertenkammer beantragte Abg. Allard, einen Kredit von 200 000 Francs für die Hinterbliebenen der bei der Katastrophe in Toulon Getöteten zu gewähren. Ministerpräsident Dupuy gab seinem Mitgefühl Ausdruck und unterstützte den Antrag Allard, der alsdann der Budgetkommission überwiesen wurde.

— Der Kassationshof suspendierte den Richter Großjean wegen seines Einschreitens in der Dreyfus-Angelegenheit für die Dauer von 2 Monaten. — Die Vereinigten Kammern des Kassationshofes unter Vorsitz Mazeaus ernannten Ballot-Beaupre, den Vorsitzenden der Zivilkammer, zum Nachfolger Beaurepaires und zum Berichterstatter in der Angelegenheit der Revision des Prozesses Dreyfus.

Ueber den Zustand von Dreyfus erfährt der Vertreter des Daily Telegr. in Cayenne, Dreyfus sei in einen Zustand großer Niedergeschlagenheit verfallen, sein Geisteszustand verursache Besorgnisse.

Belgien. Der König der Belgier hat sich einer schmerzhaften Operation unterziehen müssen. Dieselbe ist gut verlaufen. Dagegen liegt die Königin im Sterben. Ihr Zustand verschlimmert sich immer mehr.

Schweiz. Die Alpenrepublik schlägt immer reaktionärere Bahnen ein. Der Bundesrat hat den Italiener Tedeschi in Lugano, der das Blatt Sozialista redigierte, aus der Schweiz ausgewiesen und zwar angeblich, weil das Blatt eine aufreizende Sprache gegen Italien geführt habe.

Italien. Der Papst kann bereits wieder Besuche empfangen.

— Dem reaktionären Ministerium Pelloux ist am Sonnabend mit 310 gegen 93 Stimmen von der Kammer ein Vertrauensvotum ausgestellt worden.

Spanien. Die Zusammensetzung des neuen Ministeriums hat noch eine kleine Abänderung erfahren. Camarra hat das Marineministerium niedergelegt, an seine Stelle ist Admiral Gomez Inaz getreten. Die erste That des neuen Ministeriums war die Streichung der Pensionen sämtlicher früheren Minister. Ministerpräsident Silvela erklärt diesen Ministerratsbeschluß als ein Beispiel von Sparsamkeit; er fange hierbei von oben an.

Asien. Auch Italien hat Appetit auf eine „Pachtung" bekommen. Es forderte von der chinesischen Regierung, ihm die San-mun-Bai zur Errichtung einer Schiffsstation zu überlassen. Das Tsungli-Yamen hat diese Forderung jedoch abgelehnt. Ob nun die italienische gepanzerte Faust Gelegenheit erhält, Ruhmesthaten zu vollbringen?

Gewerkschaftliches.

Der Weberstreik in Eupen. Mit den ausständigen Webern der Firma Lejeune-Vincent sind seitens des Vertreters der Aufsichtsbehörde neue Verhandlungen angeknüpft worden, die dahin geführt haben, daß die Firma sich bereit erklärte, die Forderungen der Ausständigen unter der Bedingung zu bewilligen, daß die Ausständigen einzeln bei der Firma wieder um Arbeit vorsprechen. Die Ausständigen erklärten, auf diese Bedingung nicht eingehen zu können. Sie wollen die Arbeit nur gemeinschaftlich aufnehmen, auch verlangen sie die vorherige Entlassung der Wallonen, die als Streikbrecher eingestellt wurden.

Die Schneider beabsichtigen in mehreren größeren Städten in eine Lohnbewegung einzutreten. Im Vordergrund steht die Forderung auf Einführung der Betriebswerkstätten, um die Schäden des Zwischenmeistertums und der Hausindustrie zu beseitigen. Beim Vorstand des Verbandes der Schneider ist aus folgenden Städten eine Lohnbewegung für das Frühjahr angezeigt: Altona, Gießen, Halberstadt, Hamburg, Magdeburg, München, Weimar, Wiesbaden, Bielefeld, Erlangen und Worzheim.

Die Breslauer Arbeiterschaft plant die Errichtung eines Arbeitersekretariats und ist Hoffnung vorhanden, daß dem Unternehmen von seiten der Gewerkschaften die nötige Unterstützung zu teil wird.

In der Maschinenfabrik und Eisengießerei von Fritz Müller in Eßlingen haben 21 Mann die Arbeit niedergelegt.

Stadtverordneten-Sitzung

vom Montag, den 6. März, nachmittags 4 Uhr.

Stadtverordneten-Vorsteher: Dittenberger.

Eingegangen ist ein Schreiben der Herren, die hier ein Panorama aufstellen wollten. Die Versammlung hat sich schon mit der Sache beschäftigt. Da es aber der Baukommission vor der Hand nicht möglich war, einen passenden Platz für das Panorama, das einen Durchmesser von 34 Meter hat, nachzuweisen, wurde die Sache vom Magistrat zurückgegeben. Heute wurde nun die Angelegenheit, nachdem hervorgehoben worden, daß ein Panorama zur Bereicherung der Sehenswürdigkeiten unserer Stadt beitragen würde, von neuem der Baukommission übergeben. Darauf wurde das Protokoll der Sitzung vom 27. Februar verlesen und genehmigt.

Der 1. Punkt der Tagesordnung: **Bezicht auf den Widerspruch gegen die Erteilung eines Baukonsenses**, wurde nach dem Antrage des Magistrats beschlossen. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden, daß die von dem Dekorationsmaler Bieseckr im Hause Kl. Ulrichstr. 17 beabsichtigte bauliche Veränderung, trotzdem sie vor der Fluchtlinie bezw. in den von der Fluchtlinie durchschnittenen Räumen vorgenommen werden soll, gestattet werde, wenn der Eigentümer die üblichen Bedingungen erfüllt.

Punkt 2: **Die Genehmigung** der mit dem Bauunternehmer Später getroffenen Vereinbarungen rief eine längere Debatte hervor, da die Baukommission bezüglich eines neben dem städtischen Schulgrundstück von Später zu errichtenden Wohnhauses einen Beschluß mit 4 gegen 4 Stimmen gefaßt hat. Später sucht die Konsentierung eines Wohnhausbaues nach, welcher an der verlängerten Friesenstraße (Verbindung zwischen Krausen- und Krukenbergstraße über Freibergs Garten) errichtet werden soll. Er soll gegen das Zugeständnis, Fenster nach dem Schulvorplatze anbringen zu dürfen, sich bereit erklären, auch der Nordfront seines Hauses mit einer angemessenen fassadenmäßigen Ausbildung zu versehen. Die Versammlung beschloß, nach dem Vorschlage des Magistrats die Genehmigung unter bestimmten Abmachungen mit Später zu erteilen.

Punkt 3: **Zur Herstellung eines Thonrohrkanals** in der Wolfsschlucht zwischen Hochstraße und Pfannerhöhe wurden aus der Anleihe 2300 Mk. bewilligt.

Punkt 4: **Der vormals Giebichensteiner Pfarracker** (18 Morgen) wird auf weitere 6 Jahre vom 1. April d. J. an den bisherigen Pächter, Oekonomen Karl Gutzeit in Giebichenstein, der das Bestgebot mit 720 Mk. Jahrespacht abgegeben hat, verpachtet. Sowohl das jetzige Pachtgeld jährlich 800 Mk. beträgt, wurde bei der öffentlichen Ausbietung des Ackers im September v. Js. nur ein Höchstgebot von 670 Mk. gemacht.

Punkt 5: **Eine Ackerparzelle** nebst dem Steinlagerplatz in der Nähe der Freimfelderstraße wird auf die Zeit vom 1. April bis 1. November d. Js. zu dem Pachtzins von 120 Mk. an den Hardelsmann Wilhelm Herze aus Diemitz verpachtet.

Punkt 6 und 7: **Verlegung der Baumschule und des Schul- und Pflanzengartens** vom Südfriedhof wurden gemeinsam verhandelt. Nach einer längeren, aber kein besonders Interesse habenden Debatte wurde die Verlegung beschlossen.

Punkt 8: **Der Haushaltsplan der Kämmerei für 1899.** Kapitel 8: Staats- und Provinzialsachen, 9: Kirchenwesen, 10: Schulwesen, 11: Armenwesen, 16: Anlagen und 17: gemeinnützige Zwecke, wurde in üblicher Weise festgesetzt. Bei dem Kapitel: Armenwesen stellte Stadtv. Krüger den Antrag, zur Unterstützung von Wärtern in der Siechenanstalt in bestimmten Fällen in den Etat eingestellte 150 Mk. direkt den Erhaltern zuzuschreiben. Die Versammlung lehnte diesen Antrag ab. Sodann wies Stadtverordneter Krüger auf die kleinen Beträge von 6 bis 12 Mk. 2c. hin, die als Unterstützung gezahlt werden und meinte, es sei doch klar ersichtlich, daß mit solchen Beträgen ein Hilfsbedürftiger nichts beginnen könne. Es erscheine zweckmäßig, wenn solchen Armen, die um Unterstützung nachsuchen, eine kleine Beschäftigung nachgewiesen würde. Da nun aber das Putzen und Anzünden der Laternen 2c. von Arbeitern besorgt wird, die meist am Tage Beschäftigung haben, so würde es sich empfehlen, dabei zunächst solche Arbeiter zu berücksichtigen, die auf Armenunterstützung angewiesen sind. Jedenfalls würde dadurch die Lage der Armen gebessert werden. Der Stadtrat Pütter entgegnete, das größte Malheur bei der Armenunterstützung bestände darin, daß die Unterstützungsempfänger nicht arbeiten wollen. Hätten sie Lust zum Arbeiten, dann würden sie sich zu solchen Arbeiten melden. Stadtv. Krüger bezeichnet die Redensart des Vorredners, die Unterstützungsempfänger wollten nicht arbeiten, als einen Vorwurf. Wer die Verhältnisse der Arbeiter nicht kennt, beurteilt die Dinge aus der Sphäre, in der er lebt. Mancher Arbeiter möchte gern Arbeit nehmen, kann aber keine bekommen. Wenn man die Armenunterstützung mit dem Gefühl, der Empfänger will nicht arbeiten, auszahlt, dann würde man schon keine Unterstützung geben. Jedenfalls war die Redensart des Stadtrats ganz unbegründet. Des weiteren moniert Redner, daß Frauen zum Putzen der Laternen verwendet werden; das sollte aus sittlichen Gründen unterbleiben.

Bei dem Kapitel „für gemeinnützige Zwecke" wurde seitens Krüger beantragt, drei Beträge für sog. Wohlfahrtseinrichtungen, u. a. die 3000 Mk. für den Verein für Volkswohl, zu streichen. Man möge darnach streben, wirkliche Wohlfahrtseinrichtungen anzubahnen; ein städtisches Arbeitsamt wie in Stettin zu errichten. Die Beträge für die sog. Wohltätigkeitsvereine erachte er als weggeworfen. Wem das Wohl der Arbeiter am Herzen liegt, der möge im Sinne des Redners wirken. Der Referent dieses Kapitels, Stadtv. Hüllmann, wendet sich gegen die Ausführungen Krügers und meinte, er habe nichts gegen die Errichtung eines Arbeitsamtes. Wenn aber gesagt werde, es sei nicht genügend für die Arbeiter gethan, so müsse er dagegen Verwahrung einlegen. Der Oberbürgermeister Staude meldet sich zum Wort und erklärt mit Emphase: „Ein sozialdemokratisches Arbeitsamt wollen wir nicht." Stadtv. Krüger protestiert gegen das Auftreten des Oberbürgermeisters. Er habe von der Errichtung eines sozialdemokratischen Arbeitsamtes gar nicht gesprochen. Es sei ganz selbstverständlich wenn ein Arbeitsamt errichtet werde, daß dieses aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern gebildet wird. In der Kommission für Wohlfahrtseinrichtungen im Reichstage sind sogar sozialdemokratische Abgeordnete vertreten. Damit werde aber diese Kommission noch lange keine sozialdemokratische Einrichtung. Der Oberbürgermeister möge doch nicht mit Schlagwörtern um sich werfen wo es gar nicht angebracht ist. Die Anträge Krügers werden abgelehnt.

Punkt 9: **Die Zahlung von Zinsen** (1939.62 M.) an den früheren Apothekenbesitzer Dunkel für in Besitz genommenes Straßenland vom Grundstück Geiststraße 15 wurde nach dem Antrage des Magistrats beschlossen.

Im Punkt 10 wurde über die **Theodor Schmidt Stiftung** Rechnung gelegt und Entlastung erteilt.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 7. März 1899.

* **Das Kornhaus zu Halle** gab schon zu verschiedenen Malen Gelegenheit, mit seiner Geschäftsführung uns näher zu beschäftigen. Es wurden wiederholte Verstöße gegen das Statut nachgewiesen und dabei betont, daß das Kornhaus weder mit ausländischem Getreide handeln, noch mit Personen Geschäfte abschließen dürfe, die nicht Mitglieder der Genossenschaft sind, da nur bei Beobachtung dieser Bestimmungen der vom Staate geleistete Zuschuß gewährt wird. Fast die gesamte nichtagrarische Presse beschäftigte sich mit diesem Geschäftsgebaren des hiesigen Kornhauses und verurteilte diese Machinationen aufs entschiedenste. Darauf antwortete die Deutsche Tageszig., das Organ der Agrarier, u. a.:

„Wir sind nun zu der ausdrücklichen Erklärung ermächtigt, daß seitens der Hallischen Kornhaus Genossenschaft keinerlei Geschäfte in ausländischem Getreide gemacht sind."

Demgegenüber veröffentlicht die Frankf. Zeitung folgende Gegenantwort des „Schutzverbandes gegen agrarische Uebergriffe":

„Von dem Importhause S. S. in Leipzig kaufte die Kornhaus Genossenschaft in Halle a. S. im Jahre 1898 in 25 verschiedenen Schiffen 21000 Ztr. amerik. Mais und russische Futtergerste.

Der Landwirtschaftsminister sagte im Abgeordnetenhause, daß das Kornhaus nur in dringenden Bedarfsfällen Mais gehandelt habe!!!

Vom Getreidehändler Carl Müller in Altenburg kaufte das Kornhaus am 18. August 1898 1000 Ztr. russischen Hafer und nahm diesen auf ihr Lager, verpflichtete aber den Herrn, ja nicht über das Geschäft zu sprechen.

Das Kornhaus wachte ein Geschäft in Dürgemitteln, Superphosphat und Chilisalpeter per dieses Frühjahr mit dem Gutsbesitzer Edmund Schöllner in Holleben bei Halle.

Es handelte Hafer nicht nur mit den Genossen, sondern auch in kleinen Mengen an Fabrikanten, Spediteure, gerissenen Mais auch an solche, namentlich an die Rühlenbesitzer Gebr. Nonneburg in Halle a. S.

Vom Getreidehändler Jakob in Konnewitz bei Leipzig 600 Ztr. pommerschen Hafer.

Vom Getreidehändler Louis Baum in Dahlen in Sachsen 200 Ztr. sächsischen Hafer.

Von den Getreidehändlern Buhlers u. Norte in Torgau Gerste.

Und andere mehr.

Alle diese Genannten sind nicht Mitglieder der Genossenschaft."

Nach § 2 der Statuten darf aber die Genossenschaft nur mit den eigenen Erzeugnissen der Mitglieder Handel treiben. Der Paragraph lautet:

„Die Gegenstände des Unternehmens sind: der Betrieb eines Getreidelagerhauses, die gemeinschaftliche Lagerung und der gemeinschaftliche Verkauf der von den Mitgliedern selbige nonnenen Felderzeugnisse: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Schoten und Oelfrüchte."

Man kann der Frankf. Ztg. nur beistimmen, wenn sie dazu schreibt: Vielleicht daß nunmehr die preußische Regierung etwas schärfer die Geschäftsführung einer Genossenschaft kontrolliert, die eine Staatsunterstützung nur unter der ganz bestimmten Voraussetzung erhalten hat, daß sie den legitimen

---

Der Roman einer Verschwörung.

Von A. Ranc.

Ins Deutsche übertragen von Marie Kunert.

51] (Nachdruck verboten.)

„Sehr gut. Sie müssen zurückkommen?"

„Sie haben es mir versprochen."

„Du glaubst, daß sie ihr Versprechen halten werden?"

„Ja, so oft sie draußen waren, sind sie auch zurückgekommen; sie waren nicht gezwungen, es mir zu sagen. Ich hätte sie auch so gehen lassen müssen auf die Gefahr hin, meine Stelle zu verlieren; denn sie wußten alles und drohten mich anzuzeigen."

„Wie hatten sie es erfahren?"

„Ich glaube, der Bengel, der Louis Rochereuil, hat uns eines Nachts verfolgt."

„Wie oft sind sie ausgegangen?"

„Einmal Rochereuil und der Abbé, ein anderes Mal Rochereuil allein, und dann das letzte Mal beide zusammen."

„Wie kommen sie gewöhnlich herein?"

„Wie wir, durch die Gärten der Rue des Hautes-Treilles; von da springen sie in die Gasse, und ich erwarte sie, um ihnen die kleine Thür zu öffnen, die auf den Hügel zu geht, dort, wo kein Posten steht."

„Wie erfährst Du, in welcher Nacht Du sie diesmal erwarten mußt?"

„Louis wird mich benachrichtigen; das ist mit ihnen verabredet."

„Höre jetzt und versuche, mich zu verstehen. Ich habe wie Du die Idee, daß Rochereuil und Georget zurückkehren werden. Da ich sie ebfassen will und ich Dich dabei brauche, werden wir uns vorläufig mit Notre-Dame und Deinen anderen Streichen nicht beschäftigen. Ich werde die Untersuchung aufhalten."

„Ach, Herr Degrange, wenn Sie großmütig sind, dann nehmen sie mich doch gleich in Ihre Polizei; ich würde Ihnen alle meine Leute und auch den Hehler angeben!"

„Du bist ja ein prächtiger Bursche! — Rede hier keine Dummheiten. Ich habe es eilig. Bis auf neuen Befehl wirst Du also scheinbar Inspektor des Gefängnisses bleiben. Da Du sehr wohl im stande bist, Dich hier noch aufs hohe Pferd zu setzen, so wird einer meiner Agenten hier einquartiert und Dich keinen Schritt breit verlassen. Wenn Du einer lebenden Seele ein Wort sagst, ist alles vorbei, und Du verfaulst auf dem Anger. Wenn der junge Rochereuil kommt, um Dich zu benachrichtigen, daß unsere beiden Ausreißer zurückkehren, so wirst Du es mir mitteilen. Das ist alles. Das übrige ist meine Sache."

„O, jetzt begreife ich. Sie können mich nicht entbehren, um sie abzufassen. Natürlich, wenn sie erfahren, daß mir ein Unglück zugestoßen und der brave Vater Decosses nicht mehr da ist, um ihnen die Thür zu öffnen, dann würden sie fliehen. Und Sie wissen, die beiden sind pfiffig. Ihre Spitzel würden sie nicht erwischen. Darum sperren Sie mich nicht gleich ein. Aber sagen Sie mir doch, Herr Degrange, was Sie thäten, wenn ich nicht wollte?"

„Fängst Du schon wieder an? Hüte Dich! Ist Deine Frau mit dabei?"

„O nein, Herr Degrange", antwortete Decosses, die Hände faltend, „ich schwöre Ihnen, nein; die arme teure Seele! Sie ahnt nicht einmal etwas. Es gibt kein unschuldigeres Wesen auf der Erde, Herr Degrange."

„Ob unschuldig oder nicht, Du hast es nötig, daß sie draußen bleibt. Ich durchschaue Deinen Plan, Bursche. Nun aber mein letztes Wort: wenn Du nicht marschierst, wie ich will, lasse ich Deiner Frau ihre fünf Fährchen aufbrennen."

„Ich werde marschieren, Herr Degrange, ich werde marschieren . . ."

„Daß läßt sich hören. Jetzt Augen offen und Mund zu! Bei der ersten Nachricht von Rochereuil und Georget benachrichtigst Du mich. Einer meiner Leute wird sich hier einfinden. Du wirst sagen, daß es ein Hilfswärter ist den Du angenommen hast, um es leichter zu haben. Da fällt mir ein, wie viele von der Bande sind im Gefängnis?"

„Drei, Herr Degrange."

„Hast Du die Idee gehabt?"

„O nein, Herr Degrange, einer, den ich unglücklicherweise früher draußen gekannt habe."

„Gut, gut, man wird sie heute abend abholen. Sie könnten Dir lästig werden und uns hören."

Nachdem alles verabredet war, ging Degrange; er rieb sich mit außerordentlicher Freude die Hände.

„Bordaux gelegt daß sie zurück kommen", sagte er bei sich. „Ja sie werden kommen. Ich sehe Ihren Plan noch nicht klar vor mir, aber ich weiß schon genug, um sie nach der Ebene von Grenelle zu schicken!"

XXV.

Das Landhaus, in das sich Frau Rochereuil während der Abwesenheit ihres Sohnes zurückgezogen hatte, dankt man sich nicht darüber wundern sie nicht mehr in das Gefängnis gehen zu sehen, lag in der Nähe des kleinen Dorfes Roche Premonte. Das Dorf wieder war etwa drei Meilen von Poitiers entfernt. Es war eine ziemlich abgelegene Besitzung. Frau Rochereuil war dort allein mit einem Wächter und seiner Frau, die einen an das Herrenhaus anstoßenden Flügel bewohnten und sie bedienten. Alle zwei oder drei Tage kam Louis, der in Poitiers geblieben war, zu Pferde, um seiner Mutter zu sagen, daß er noch keine Nachricht hätte. Am nächsten Morgen ritt er gewöhnlich wieder fort.

Diese Begegnungen zwischen Mutter und Sohn verliefen immer traurig. Frau Rochereuil war tiefbetrübt. Sie hatte ihre Söhne gebeten, sie zu benachrichtigen, wenn der kritische Moment gekommen war. Sie hatten es gethan, und die Mutter hatte nicht einen Vorwurf oder eine Bitte an sie gerichtet, die sie beunruhigen oder zum Zaudern veranlassen konnte. Sie hatte es zu versprechen. Aber sie erbebte bei dem geringsten Geräusch, wie wenn sie etwas für sich selbst zu fürchten hätte. An den Tagen, da sie Louis erwartete, ging sie auf dem Wege nach Poitiers so weit sie konnte, begleitet von Pierres Hund, einem schönen, langhaarigen schwarzen Jagdhunde, der um sie her sprang und den sie nicht aus den Augen verlor, denn dieser Hund benachrichtigte sie gewöhnlich von Louis' Ankunft. Blitzlich spitzte Neptun, so hieß er, die Ohren und hob den Kopf hoch, mit der Nase schnuppernd, dann lief er in der Richtung der Stadt so schnell er konnte. Einige Augenblicke hörte Frau Rochereuil den Hufschlag eines galoppierenden Pferdes. Es war Louis, der näher kam. Von weitem sah er schon seine Mutter und gab ihr mit der Hand ein Zeichen das sie verstand. Das sollte heißen, daß er nichts wußte. Frau Rochereuil war beruhigt und unruhig zugleich, weil sie jeden Tag fürchtete, eine Schreckensnachricht zu erhalten, beunruhigt, weil die Wochen vergingen, ohne daß Pierre ein Lebenszeichen gab. Jetzt waren schon drei Wochen seit seiner Abreise verflossen.

Eines Abends saßen Louis und seine Mutter im Speisesaal am Kaminfeuer. Es war schon kalt. Frau Rochereuil unterbrach ein langes Schweigen.

„Werden wir ihn wiedersehen?" sagte sie.

„Aber gewiß, gewiß", antwortete Louis. „Wenn es ihnen mißglückte, wenn sie verhaftet worden wären, wüßte man es schon in Poitiers. Die Behörden wären benachrichtigt und etwas wäre durchgesickert. Keine Nachricht, keine Nachricht!" fügte er mit erzwungener Heiterkeit hinzu.

Frau Rochereuil seufzte. Dann verharrten beide in Nachdenken versunken.

Neptun lag lang ausgestreckt vor dem Feuer. Er schien zu schlafen. Aber von Zeit zu Zeit, besonders wenn man den Namen Pierres aussprach, schlug er, ohne den Kopf zu heben, das intelligente Auge auf und fegte den Fußboden mit der Rute.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218990308-12/fragment/page=0002

Handel nicht schädigt. Obige Mitteilungen erweisen, daß hier mit dem Gelde aller Steuerzahler ein Unternehmen gefördert wird, das sich von einem Kommissionsgeschäft in Landesprodukten — inländischer und ausländischer — nicht unterscheidet.

Am Montag brachte übrigens, wie aus unserem Parlamentsbericht zu ersehen ist, der Abg. Crüger von der Freisinnigen Volkspartei die Sache im preußischen Abgeordnetenhause zur Sprache. Er nagelte Herrn v. Mendel-Steinfels darauf an, daß dieser zugegeben habe, daß das Kornhaus vor dem 9. Juni v. J. statutenwidrige Geschäfte mit russischem Hafer gemacht habe. Auch Geschäfte mit Düngemitteln seien gemacht worden, obwohl Herr v. Mendel es bestritten habe.

Was wollen diesen Thatsachen gegenüber obige Ableugnungen der Deutsch. Tagesztg. besagen! Bezeichnend war es übrigens, daß kein Minister auf die Anschuldigungen Crügers einging. Oder will man auch hier den Agrariern zu Liebe den Vogel Strauß spielen? Das ist nach diesen Vorkommnissen nicht mehr gut möglich.

* **Ein Ziegenbock als Friedensstörer.** Am Montag, abends ¼6 Uhr, wurde auf dem Markte die Verhaftung eines — Ziegenbocks vorgenommen. Dieser Bock soll die Dreistigkeit besessen haben, die „öffentliche Ordnung und Ruhe" unserer an sich schon sehr ruhigen Stadt Halle dadurch zu gefährden, daß er ohne hohe obrigkeitliche Erlaubnis mit seinem Führer stolz erhobenen Hauptes über unseren Marktplatz mit seinem Gefährt kutschierte und sich dabei im Bewußtsein seiner Würde mit einem Hofstaat in Gestalt einer Anzahl Schulkinder umgab, die ihm pflichtschuldigst das Geleit gaben. Aber — man wandelt nicht ungestraft unter Palmen, noch viel weniger über unseren Marktplatz. Kaum hatte ein Vertreter der heiligen Hermandad diese ziegenböckliche Anmaßung bemerkt, als er eiligen Schrittes auf ihn — den Ziegenbock nämlich — zukam und ihn haschen wollte. Damit war natürlich unser Vierfüßler nicht einverstanden und wußte durch geschickte Seitensprünge die gefährlichen Pläne des Schutzmanns zu vereiteln und in der That, er blieb Sieger. Ein leidfälliges Gehenle seines Hofstaates belohnte ihn dafür. Der Schutzmann sah von seiner Verhaftung ab, aber — er nahm dafür seinen Führer fest. Dieser bedauerte innerlich lebhaft, daß er nicht auch solche Seitensprünge machen konnte wie sein Bock und mußte deshalb wohl oder übel mitgehen. Kurz entschlossen, erklärte sich der Bock mit seinem Herrn solidarisch und begleitete diesen bis zum Rathauslokal. Das Gefolge schloß sich dieser Solidaritätskundgebung an und eilte schnurstracks ebenfalls dahin. Ja, der Bock und sein Hofstaat warteten geduldig, bis der Herr wieder aus dem Rathause herauskam. Aber er verdutzte sich schleunigst und that einen gräßlichen Schwur, nie wieder die „öffentliche Ordnung und Sicherheit" der guten Stadt Halle zu stören und sich und seinen Herrn in die Verlegenheit einer Verhaftung zu versetzen.

* **Zu den Kontroll-Versammlungen** macht das hiesige Bezirkskommando bekannt, daß für die Folge der **Kontrollplatz Giebichenstein aufgehoben** wird. Die in Giebichenstein im Gasthof zum Mohr erscheinenden Mannschaften des Beurlaubtenstandes aus den Ortschaften Giebichenstein, Seeben, Tornau, Mötzlich, Trotha und Kröllwitz haben in **Halle**, Hof der Moritzburg, zur Kontrollversammlung zu erscheinen und die aus den Ortschaften Dölau, Lettin, Lieskau, Schiepzig, Nielleben, Granau und Ascherben in **Tölau**, Restaurant zum Hebesch öffnen. — Wir werden die Termine für die Abhaltung der Kontrollversammlungen in den nächsten Tagen veröffentlichen.

* **Durch den Aufschlag eines Pferdes** schwer verletzt wurde der 26jährige Kutscher Wald, bei Herrn Möbelfabrikanten Bergmann beschäftigt. Wald wollte in der Wittinerstraße während der Fahrt aufsteigen und faßte das Pferd am Schweif. Dieses schlug aus und traf Wald so unglücklich an den Kopf, daß die Schädeldecke zertrümmert und das Gehirn freigelegt war. Der Verunglückte wurde in das Diakonissenhaus geschafft. Sein Zustand ist hoffnungslos.

* **Größere Diebstähle** verübten in letzter Zeit vier Knaben, bis sie Ende voriger Woche als Thäter ermittelt wurden. Sie stahlen in der Leipzigerstraße aus dem Schaukasten eines Kaufmanns wiederholt mehrere Messer. Am Donnerstag war dies wiederum der Fall, aber schon am nächsten Tage waren sie eruiert. Die Messer verkauften sie wieder an andere Knaben. Wenn sie nicht alle los wurden, warfen sie dieselben weg. Alle 4 haben die That eingestanden.

* **Lattcherstreiche** werden in letzter Zeit wieder recht häufig verübt. Am Freitag wurde eine Fabrikarbeiterin von 2 Lattchen angerempelt und brach beim Hinfallen den linken Arm. Als sich am Sonnabend in der Merseburgerstraße einige junge Leute herumlos neckten, mischten sich einige Lattcher ein. Dabei bekam ein Handlungsgehilfe so wuchtige Faustschläge ins Gesicht, daß er blutüberströmt hinfiel und einen Bruch des Nasenbeins erlitt. Die Lattcher entkamen.

* **Mit dem Schrecken davon** kam ein Knabe auf dem Steinweg, der noch das Geleise der elektrischen Bahn überschreiten wollte, dabei hinfiel und nicht vor dem Motorwagen zu liegen kam. Der Lehrer Haferkorn riß ihn noch im letzten Augenblicke weg.

* **Aus dem Bureau des Stadttheaters.** Goethes Faust 1. Teil gelangt am Mittwoch zur Aufführung und zwar der ganze erste Teil an einem Abend. Da in dieser Saison der 2. Teil nicht zur Aufführung kommt, ist davon abgesehen worden, den 1. Teil (wie im Vorjahr) an zwei Abenden zu geben, und es bleibt auch infolgedessen das „Vorspiel auf dem Theater" und der „Prolog im Himmel" weg, um die Vorstellung nicht gar zu lang auszudehnen. Als Gretchen debütiert Frl. Friede Mahn vom Lessingtheater in Berlin. Die Vorstellung ist im Fa bonnement (115 blau) und werden Schülertickets zum Preise à 1 Mark an der Abendkasse ausgegeben. Am Donnerstag absolviert Herr Bruno Heydrich vom Hoftheater in Braunschweig sein zweites Gastspiel und zwar als Tannhäuser.

* **Aus dem Bureau des Thaliatheaters.** Die nächste Aufführung von Alexander Bissons drastischem Schwank „Der Schlafwagen-Kontrolleur" findet am Mittwoch, den 8. März, statt. Am Donnerstag den 9. März kommen zum Benefiz für Frl. Lein Claire Sydony zwei interessante Novitäten zur Erstaufführung: „Die Lore" und „Die Gegenwart zur Ehre". Der Verfasser dieser beiden Stücke ist der bekannte Novellist Otto Erich Hartleben, der in der „Lore" die entzückende Geschichte vom abgerissenen Knopf" zu einer einaktigen Plauderei für die Bühne umgearbeitet hat; „Die Erziehung zur Ehe", die wohl schon seit längerer Zeit im Buchhandel erschienen ist, ist erst vor kurzem mit großem Beifall zum erstenmal in Hamburg aufgeführt worden. Halle wird somit die zweite Bühne sein, die dieses hoch interessante Werk zur Darstellung bringt, da das Berliner Lessingtheater es erst für den nächsten Monat auf den Spielplan gesetzt hat.

* **Aus dem Bureau des Apollotheaters.** Die unübertreffliche Equilibristin Miß Armario mit ihrem wunderbaren Liteeraft wird nur bis zum 12. d. M. dem Verbande des Apollotheaters angehören, da kontraktliche Verpflichtungen dieselbe nach London, Krystallpalast, rufen, dasselbe gilt von den Frères Beisos mit ihrer komischen Droschkenfahrt, dem Esel auf dem Drahtseil und dem drastischen Stiergefecht, welches jeden Abend enorme Beifallsstürme hervorruft. Möge niemand versäumen, sich diese ausgezeichneten Künstler einmal anzusehen, da auch die übrigen Nummern dieses Spielplans außergewöhnlich interessant sind.

Greppin bei Bitterfeld. Die Zustände auf der Ziegelei der Greppiner Werke lassen anscheinend viel zu wünschen übrig. Am 13. Februar verunglückte die Arbeiterin Minna Kösel aus Greppin um 20 Minuten beraubt, dauerte die Fortschaffung der Be unglückten fast 4 Stunden. Als der Vater sich darüber beschwerte, soll ihm der Arzt geantwortet haben, daß die Tochter nicht transportfähig gewesen sei. An demselben Elevator sollen schon drei Arbeiter einen Schaden gewonnen haben. Der jetzige Unglücksfall dürfte für die davon Betroffene sehr verhängnisvoll werden können. Wenn nicht der Riemen von der Scheibe gesprungen wäre, hätte das Schwungrad sie zermalmt. Der Arbeitsplatz am Elevator ist sehr finster und es ist deshalb gar nicht zu verwundern, wenn viele Unglücksfälle vorkommen. Die neue Arbeiterin für den Elevator soll sich geweigert haben, an diesem Platze zu arbeiten. Darauf habe man ihr bedeutet, daß man für sie keine Arbeit mehr habe.

Kleinere Provinzial-Nachrichten.

In Wittenberg brannte am Sonntag nachts die Zostrowsche Kunstgelei am Lutherbrunnen nieder. Drei große Kingöfen und die Maschinenhäuser wurden vernichtet. Der Schaden ist groß. Viele Arbeiter sind brotlos. — Die in Weißenfels am vorigen Dienstag aus der Saale gezogene weibliche Leiche wurde als die des Dienstmädchens Anna Schmidt aus Naumburg rekognosziert. Sie war von ihrer Herrschaft entlassen und hatte ein schlechtes Zeugnis erhalten. Dies war die Veranlassung zum Selbstmord. — In Lauchstädt brannte am Sonntag abend eine Scheune der Lauterbachschen Brauerei nieder. — In einem Restaurant in Leopoldshall kaffierte ein Kellner von den Pittagesstischgästen das Abonnement, ca. 200 M., ein und verschwand, um mit dem nächsten Zuge nach Magdeburg abzudampfen. Als er schon ihm 3 Gr saß, wurde jedoch seine Verhaftung bewerkstelligt. — In Aschersleben machte der Zimmermann Sprengler gegen den Polizeisergeanten Hupe in der Nacht zum Sonntag einen Mordversuch, indem er letzteren in das Wasser stürzen wollte. Hupe machte von seiner Waffe Gebrauch und schlug ihn nieder. Sprengler hatte infolge einer Anzeige des Hupe kürzlich acht Tage Gefängnis erhalten. — Während der Ehefeste Götze in Nebra eine Theatervorstellung besuchten, holten Diebe aus der Räucherkammer sämtliche Fleisch- und Wurstwaren von dem kurz zuvor geschlachteten Schweine.

Gerichtssaal.

Schwurgericht.

Halle, 6. März.

Ein unmenschlicher Stiefvater. Heute begann am hiesigen Landgericht unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektor Weise die zweite die jährige Schwurgerichtsperiode. Die Staatsanwaltschaft ist vertreten durch den ersten Staatsanwalt Hacker, als Beisitzer fungierten die Landgerichtsräte Behm und Winkler. Nach Ausloosung der Geschworenen wurde zur ersten Verhandlung übergegangen, wegu als Angeklagter aus der Haft vorgeführt wurde er wegen Kindesmißhandlung vorbestrafte Arbeiter Friedrich Wilhelm Engelhardt aus Kotzsch bei Bitterfeld, 24 Jahre alt. Demselben wurde zur Last gelegt, am 4. Oktober v. J. in Kotzsch den noch nicht 3jährigen voehelichen Sohn seiner Ehefrau vorsätzlich und mittels gefährlichen Werkzeuges verletzt mißhandelt zu haben, daß am 6. Oktober der Tod eintrat. Der Angeklagte erklärte sich für nicht schuldig und behauptete, er habe dem Kinde nichts getan und den Kraft nur gezüchtigt, wenn er es verdient hatte. Durch die Beweisaufnahme wurde folgendes Bild, das der Anklage zu Grunde lag, entrollt. Im Februar v. J. verheiratete sich der Angeklagte mit der Mutter des geb. Knaben, der Arbeiterin Agnes Plawsky in Kotzsch. Der unehel. geborene Sohn Johann Plawsky war bei den Schwiegereltern des Angeklagten in Pflege und wurde dort gut und liebevoll verpflegt. Die Mutter hatte ihr außerehelich geborenes Kind ebenso lieb, wie das inzwischen eingetroffene eheliche und sie veranlaßte ihren Mann den kleinen Johann in ihre Wohnung zu nehmen. Der Angeklagte willigte ein und nahm am 3. April v. J. den Knaben zu sich, wobei er den Schwiegereltern das Versprechen gab, den kleinen schwächlichen aber doch gesunden Johann ebenso wie sein eigenes Kind behandeln zu wollen. Bald nachdem sprachen aber die Hausnachbarn davon, der Angeklagte behandele den Knaben schlecht; er sei ihm ein Dorn im Auge. Auch die Ehefrau des Angeklagte sich über die Behandlung des Knaben und erklärte den hausnachbarn gegenüber, ihr Mann könne den Jungen, weil er außerehelich geboren sei, nicht leiden. Die Frau bewegte ihr Schicksal und machte heimlich alles möglich, um dem Kraften das Da ein zu erleichtern. Sie war aber außerstande, den Angeklagten von den Roheiten gegen das kleine Wesen das noch nicht laufen konnte, zurückzuhalten. Auf dem Felde bei dem Dreschmaschinen hatte der Angeklagte den Knaben mit der Hand derartig in das Gesicht, daß das Blut aus der Nase quoll. Eines Tages bei den Weizenmähern hatte er das Kind so malträtiert, daß die 5 Fingernägel im Oberschenkel des Kindes eingedrückt waren. Blaue, gelbe und grüne Flecke im Gesicht und besonders an den Ohren und Backen des Knaben waren nichts Neues. Auf welche Weise dem Kinde ein Armbruch und ein Oberschenkelbruch zugefügt worden waren, konnte nicht festgestellt werden. Die angeschwollenen Wangen, die durch Schläge in das Gesicht verursacht worden waren, sollten nach der Angabe des Angeklagten von Fliegen- und Mückenstichen herrühren. In Gegenwart des Angeklagten benahm sich das Kind scheu, es aß und trank nicht, und sobald der Angeklagte weggegangen war, wurde es lebendig und lustig und nahm auch Nahrung zu sich. Am 4. Oktober hatte der Angeklagte den Kleinen morgens bei den Rübenbrennen holen auf dem Felde gearbeitet. Frau Erg ihardt fuhr den Knaben in Gemeinschaft mit dem anderen Kinde in einem Kinderwagen in ihre Wohnung und gab einer Nachbarin der Frau Herzig den Auftrag, auf ihre Kinder aufzupassen. Frau H. bemerkte, daß der kleine Johann in der Stube auf dem Dielen saß und ganz vergnügt mit den Nuckel spielte. Gleich nachdem erschien der Angeklagte in der Wohnung, worauf sich Frau H. entfernte. Was sich nun gleich darauf in der Stube zwischen dem Angeklagten und dem Kinde zugetragen hat, weiß nur der Angeklagte, der das Kind mit dem Kopf auf den Dielen liegend vorgefunden und nichts gemacht haben will. Frau Herzig erschrak aber nicht schlecht, als der Angeklagte nach einigen Minuten mit dem Kinde auf dem Arme zur Stubentür hinaustrat und das an beiden Seiten der Stirn mit blauen Flecken behaftet und aus einer offenen Wunde blutende Köpfchen zeigte. „Wie war denn das nur möglich" schrie die Frau, als sie die geschwollenen Lippen des Kindes bemerkte und sah, wie das Köpfchen mechanisch hin und her fiel. Das Kind hatte kurz zuvor die Frau Herzig noch angelacht. Der Angeklagte konnte sich nicht rechtfertigen. Man lief zum Arzt, der sofort feststellen konnte, daß sich das Kind die Verletzungen nicht etwa durch einen Fall ꝛc. zugezogen hatte, sondern daß die Verletzungen durch vorsätzliche Gewaltenwirkungen geschehen waren. Am 6. Oktober verstarb das Kind infolge einer Gehirnlähmung, da ein Bluterguß ins Gehirn stattgefunden hatte. Die Beerdigung wurde beantragt, der kleine Leichnam obduziert, wobei sich dann herausstellte, daß der Angeklagte viehisch roh gehandelt hat. Der Oberschenkelbruch war so vernachlässigt worden, daß die Knochen des Kindes ganz schief zusammengeheilt waren. Der Staatsanwalt faßte auf die Angaben der Hauptbelastungszeugin Herzig, die das Angeklagte nicht widerlegen konnte, und beantragte, die Frage nach Körperverletzung mit Todeserfolg unter Verneinung mildernder Umstände zu bejahen, da der Angeklagte barbarisch und roh gehandelt habe. Der Spruch der Geschworenen lautete demgemäß, worauf der Angeklagte dem Strafantrage gemäß zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt wurde. Der Angeklagte erklärte nach Verkündigung des Urteils, die Strafe nicht annehmen zu wollen.

Vermischtes.

* **Ueber die Pulver Explosion bei Toulon** wird heute noch folgendes gemeldet: Vier neue Opfer der Explosion sind am Montag gestorben, drei weitere befinden sich in einem verzweifelten Zustande. Man glaubt, daß noch etwa 15 unter den Trümmern liegen. Verschiedenen privaten Meldungen entnimmt die Freiss. Ztg. das folgende Situationsbild:

Um halb drei Uhr morgens wurde die Bevölkerung von Toulon durch eine furchtbare Detonation aufgeschreckt. Alle Gasflammen erloschen, verschlossene Türen sprangen auf und dicke Schaufenster zersplitterten. Die angerichteten Verwüstungen waren besonders stark in der Gegend des Stadttheaters. Bald erfuhr man von den entsetzt der Stadt zueilenden Bewohnern des Dorfes Lagoubran den ganzen Umfang der Katastrophe. Gleichzeitig mit dem Pulvermagazin wurden von dreißig Wohnstätten zehn vernichtet. Unter den Trümmern wurden nebst verkohlten Leichen gräßlich verstümmelte Männer, Frauen und Kinder hervorgezogen. Drei Frauen, welche Brandwunden erlitten hatten, sprangen ins Meer. In den Hospitälern von Sepne und Toulon, wohin bisher 110 Verwundete gebracht worden sind, spielen sich herzzerreissende Szenen ab. Die ganze Rettungsaktion mußte bei Fackelbeleuchtung vorgenommen werden. Wie viel Leichname durch die Gewalt der Explosion ins Meer geschleudert worden sind, läßt sich im Augenblick nicht feststellen.

* **Im Ballon von Berlin nach Galizien.** In nicht ganz sechs Stunden haben am Donnerstag Mitglieder der Militär-Luftschifferabteilung eine Fahrt von Berlin nach Neu-Sandec in Galizien gemacht. Die Fahrt wurde von den Herren Oberleutnant v. Siegsfeld, Leutnant Freiherr v. Hartshausen und Leutnant Hildebrandt um 10 Uhr 12 Minuten vormittags vom Tempelhofer Felde aus angetreten. Das Wetter war windig, dabei aber herrlich. Um 1 Uhr befand sich der Ballon bereits über Breslau; um 3 Uhr überschritt er in einer Höhe von 1600 Metern die österreichische Grenze. Dann überflog er die Ausläufer der Karpathen. Im Gebirge entfachte ihn ein merkwürdiger Luftwirbel, der den Ballon hin und herschüttelte und die Haltetaue mit den Schleppsäcken zusammenrollte. Das Schleppsäck wurde in folgedessen über den Wald geschleppt; die Luft erdröhnte von schußähnlichem Getöse. Nachdem der Ballon Neu-Sandec überflogen hatte, landete er bei Baguska in Galizien in einem Seitenthal der Karpathen glatt und ohne jeglichen Zwischenfall um 4 Uhr nachmittags. Die Luftlinie dieser Fahrt ca. sechs Stunden gemachten Fahrt beläuft sich auf 680 Kilometer, so daß die Geschwindigkeit 115 Kilometer durchschnittlich pro Stunde betrug, ein Resultat, das bis dahin als unerreicht dagestanden hat. Die Bevölkerung vermutete in den Landenden zuerst Spione. Sonnabend mittag trafen die Luftschiffer über Krakau per Bahn wieder in Berlin ein.

* **Durch die Explosion** eines mit Benzin gefüllten Ballons ist in dem nach Doinsk (Rußland) Sonnabend abend abgegangenen Personenzuge ein Waggon dritter Klasse verbrannt. Sechs Frauen und ein Mann wurden getötet; sechzehn Personen wurden schwer verwundet ins Krankenhaus gebracht.

* **Der Schnellzug Bukarest-Sofia** ist Sonntag früh zwischen Berazra und Curen entgleist. Ein Reisender und der Heizer wurden getötet, 14 Personen verwundet. Der Postwagen wurde zerstört, doch blieben die darin befindlichen Beamten unversehrt.

Aus dem Reiche.

Hamburg. (Engelmacherin.) Die Polizei verhaftete hier eine Frau Namens Sonnack die der Engelmacherei dringend verdächtig ist. In der Wohnung derselben wurden verschiedene Gifte und eine die Frau stark kompromittierende Korrespondenz aufgefunden. Zwei daselbst befindliche Säuglinge wurden vorläufig in anderweitige Pflege gegeben.

Hamburg. Schiffsunglück. Auf dem, der Nordwestdeutschen Dampfschiffahrts-Gesellschaft gehörigen Schleppdampfer „Erna" fand beim Rauchwärmen der Maschine eine Explosion der Drosselklappe an der Maschine statt. Durch das Ausströmen des Dampfes wurden ein Maschinist und ein Heizer getötet.

Krefeld. Erstochen wurde am Sonntag abend der Hilfskellner Emil Grüters. Der Thäter, ein 18jähriger holländischer Knecht Namens Heinrich Leenders wurde verhaftet.

Bromberg. Die Dampfgerberei von Bucholz brannte Sonntag nachts nieder. Der Schaden wird auf 300 000 Mark geschätzt.

Lübben. Durch das Versehen eines Jägers ist auf den Schießständen der Einjährig-Freiwillige Drohin am Freitag erschossen worden.

Lauscha i. Th. Eine verlorene Frau. Im hiesigen Wochenblättchen findet sich folgende Anzeige:

„Meine Frau ist mir verloren gegangen; der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe bei 10 Mark Belohnung zu behalten."

Briefkasten der Redaktion.

Kanena. 1. Um zu den Gemeinderatswahlen wählen zu können muß man 1 Jahr in der Gemeinde wohnen. 2. Der Wähler, sowie der zu Wählende müssen das 24 Lebensjahr erreicht haben.

Im Ratskeller-Gebäude grosse Spezial-Abteilung für **Strick-, Näh- und Häkel-Garne,** Kurzwaren und sämtliche Zuthaten für Damenschneiderei.

Posamenten,

Nur bestbewährte, gediegene Qualitäten zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Geschäftshaus **J. Lewin** Halle a. S. **Marktplatz 2 u. 3.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218990308-12/fragment/page=0003

3. Der Wähler muß ein Einkommen von 660 M. versteuern, also ungefähr 4 M. jährlich Einkommensteuer bezahlen.

Quittung.

Für die Opfer des Dresdener Klassenurteils gingen ein von:

Eisleben. Nicht für Speisfahrten, sondern für die Löbtauer 3.25 Mk.

Weißenfels. Durch Reckagel 100 Mk.

Droyßig. Von der Arbeiterschaft 4.18 Mk.

Dieskau. 50 Pf.

Eckendis. 49.35 Mk., darunter von Kürschnern 25.85 Mk. und K. Grahl 9.30 Mk.

Querfurt. Von den organisierten Maurern 20 Mk. Gr.

Auf Liste 130 8.90 Mk. von Rotzscher Genossen. Böttcher.

Bei einer Geburtstagsfeier vom Athleten-Klub bei G. Müller Gr. Klausstraße 22 1.30 Mk. Schade.

Für Parteizwecke:

Von Versammlung Rietleben 4 III 16.70 Mk. Böttcher.

Für die Kreisleder Weber:

Auf Liste Nr. 22 von Jörbig durch S. 10.35 Mk. Gewerkschaftskartell von Halle.

J. A.: Grethe.

Unterstützungs-Verein der Kupferschmiede Deutschlands, Filiale zu Halle a. S. 10 Mk. Schade

Quittung aus Naumburg.

Liste 26 3.20. 27 leer. 28 5.35. 29 0.70. 30 2.55. 31 3.05. 32 3.25. 33 0.40. 34 0.10. 35 13.65. 36 1.00. 37 3.35. 38 0.20. 39 2.20. 40 2.05. 41 leer. 42 0.20. 43 0.20. 44 3.05. 45 3.90.

Otto Gehring.

Zeitz. Aus Rhemsdorf 5.50 M. Grundstein Aue 1.— M. Extra 0.20 M.

Der Vertrauensmann.

Sprechstunde der Redaktion mittags von ½12 bis ½1 Uhr.

Konfirmations Geschenke.

C. F. Ritter, Halle a. S.,

Leipzigerstraße 90.

Textilarbeiter-Verband.

Donnerstag den 9. März abends 8 Uhr im Tivoli Garten

Versammlung.

Tagesordnung: Die Gewerkschaftsbewegung.

Der Vorstand.

Schützenhaus Zeitz.

Zu dem Sonntag den 12. März stattfindenden

III. Stiftungsfest

des **„Vereins der Schlesier“**, bestehend in **Konzert, Theater und Ball** unter Mitwirkung der **Stadtkapelle** und des sehr beliebten Gesangs-Humoristen Herrn **Otto Wohlfahrt**, erlauben wir uns unsere werten Landsleute sowie Freunde und Gönner unseres Vereins, welche mit Einladungskarten übersehen worden sind, hierdurch freundlichst einzuladen.

Anfang 7½ Uhr. Ende 3 Uhr.

Der Vorstand. **C. Illland.**

NB Kinder haben keinen Zutritt.

F. Noah

Lederhandlung und Schäfte-Fabrik

Halle a. S., Grosse Klausstrasse 7

Giebichenstein, Burgstrasse 66.

Zweigstiftung: Sohl- und Oberleder-Ausschnitt. Schuh- und Futtermacher-Bedarfsartikel. Mass-Schäfte in kürzester Zeit.

Leder- und Schuh-Appreturen, Fette, Lacke u. Creme, schwarz und farbig.

Total-Ausverkauf

Solinger Stahlwaren!

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe sämtliche Artikel als **Messer, Scheren, Gabeln, Löffel u. s. w.** zu denkbar billigsten Preisen. **Rasiermesser** unter Garantie von 1.25 Mk. an. **Garten- und Rebenscheren** von 1.30 Mk. an. **Okuliermesser**, sehr billig, u. s. w.

Nur noch wenige Tage.

Aug. Plöhn, Gr. Ulrichstr. 20.

Wir empfehlen:

Thee, neueste Ernte, M. 1.30—6.00 per Pfd.

Kakao, garantiert rein, M. 1.50—2.40 p. Pfd.

Haferkakao, M. 1.00 per Pfd.

Biskuits, M. 0.38—2.40 per Pfd.

Klein & Weber's

Kaffeegeschäft

Halle, Gr. Ulrichstrasse, Ecke Steinstrasse.

Karl Koch's Nährzwieback

seit 15 Jahren durch erstaunliche Erfolge mehr als bewährt, unter ärztlicher Kontrolle hergestellt, chemisch untersucht kalkphosphathaltiges, Blut- u. Knochen bildendes Nährmittel ersten Ranges zu haben in **Karl Kochs Nährzwieback-Fabrik, Halle a. S., in allen besseren Kolonialwaren- und Drogenhandlungen u. Bäckereien.**

Empfehle: Kaffeebrot,

gemischt mit fetter Milch, ff. Butter, Zucker, à Stück 35 Pf.

Semmelbrot, groß, à Stück 25 Pf.

Semmel. 4 Groschenreihen 1 Kilo, 27 Pf.

Viel Vorrat.

Außerdem empf. viele Sorten **Kuchen**, nur gute Zutaten werden verwendet, und schmackhaft zubereitet.

Gipfel-Hörnchen, Einback und Zwieback 1 Kilo 90 Pf.

Erste Hallesche Brotfabrik Firma F. G. Nebelung Laurentiusstr. 18.

Junge Mädchen, welche sich im Putz und Verkauf ausbilden wollen, können sich melden b. J. Kettler, Gr. Ulrichstr. 24.

Arbeiter-Bildungs-Verein, Halle.

Freitag den 10. d. Mts. abends 8½ Uhr im Lesezimmer des Vereinslokal „Engl. Hof“

1. Uebungsstunde d. Zither-Abteilung.

Die Instrumente sind mitzubringen. Zither- und Geigenspieler, welche dieser Abteilung noch beitreten wollen, werden ersucht, mit zu erscheinen.

Montag den 13. d. Mts. abends 8½ Uhr im Saale des Vereinslokales

Vortrags-Abend:

„Die Volksernährung, wie sie ist und wie sie sein soll!“

Referent: Herr **W. Nebeling.**

31. März cr. (Karfreitag) abends 7 Uhr im großen Saale von Osborgs Bellevue

2 große Projektions-Vorträge

(die letzten dieser Saison)

des Herrn **Rich. Laube**-Leipzig (Institut „Komos“)

a. **„Die Geschichte der Urwelt“**, mit über 100 großen Lichtbildern.

b. **„Die Waffen der Tiere“** mit über 70 großen Lichtbildern.

Entree für Nichtmitglieder 20 Pf., für Mitglieder 10 Pf. für beide Vorträge zusammen. Kinder unter 10 Jahren haben keinen Zutritt.

Zu Ostern findet der **zweite Ausflug des Vereins** statt. Näheres hierüber wird später bekannt gegeben. **T. V.**

Stadt-Theater zu Halle a. S.

Mittwoch den 8. März 1899

165. Vorst. 115. Abonnem.-Vorst.

Farbe: **blau.**

Faust. (1. Teil.)

Trägödie in 6 Akten v. J. W. v. Goethe

Thalia-Theater.

Mittwoch den 8. März 1899

Der Schlafwagen-Kontrolleur.

Donnerstag: Bereits für Fräulein **Claire Stephanie** Hierauf: **Erziehung zur Ehe** von Otto Erich Hartleben.

Walhalla-Theater.

Direktion: **Richard Hubert.**

Neuer Spielplan!

Oskar Messter's „Lebende Photographien“. **Die Kaiser-Reise nach Palästina** (Sensationell!) — Sisters **Alice** und **Clara Taylor**, Kunst- und Bravour-Schützinnen. — Mr. **Henry Taylor**, Bravour-Equilibrist. — The **Koal's**, exzentrische Akrobaten mit ihrem akrobatischen Hunde. — Herr **Willi Agoston**, exzentr. musikalischer Clown — Fräul. **Klara Antoni**, Verwandlungs-Sängerin und Kostüm-Soubrette. — Herr **Martin Vallée**, Original-Gesangs-Humorist. — Auf allgemeines Verlangen für kurze Zeit weiter verpflichtet: Die geheimnisvolle Dame **Comtesse de X.** mit ihren vier in Freiheit dressierten Löwen. (Sensationell!)

Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Apollo-Theater.

Telephon 183.

Neuer Spielplan!

Henry und **Georg**, Miniatur-Akrobaten. — Familie **Rappo**, Lawn-Tennis Spiele — **Felicitas**, Internationales Damen-Gesangs Terzett. — Signorita **Bianca**, Luftgymnastisches Potpourri. — Signora **Armario**, Leiterkönigin. (Sensationell!) — **Hasson** und Miß **Jenny**, Parforce-Kugelläufer. — **Paul Revée**, Musikalische Liliputaner-Komödie. Geschw **Beiers**, National Tänzer innen. — **Normann** und **Leonora**, Gedächtnis-Künstler par excellence. — Miß **Elvira**, Evolution auf dem Drahtseil. **Brothers Beisos**, Der Esel auf dem Tanzseil.

12 Attraktionen.

Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Original-Welt-Panorama

Leipzigerstraße 5, I.

Diese Woche:

Französische Schweiz

Genfer See, Rhone-Thal und St. Gotthard-Bahn.

Mittwoch **Schlachtefest.**

Karl Seidel, Advokatenstr. 9.

Weissenfels. Apollo-Theater.

Direktion: **Adolf Horn.**

Programm vom 1. bis 15. März.

Lucie Verdier, genannt die deutsche **Yvette Guilbert**, Schöpferin des deutschen Sprech-Gesangs. — **Brastz-Trio**, großartige Produktionen auf dem Drahtkabel. — Geschwister **Dorellis**, 3 Damen Gesang u. Tanz. — **Charles Duco**, Tanzkünstler. — Clown **Fred**, humorist. Jongleur. — **d'Eller**, Verwandlungs-Humorist. — Miß **Bellona**, Instrumentalistin. — Herr **Otto Waldemar**, Humorist u. Stegreif-Dichter.

Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Preise wie gewöhnlich.

Jeden Sonntag von 11½ bis 1½ Uhr **große Matinee bei freiem Entree** sowie **Nachmittags-Vorstellung** zu halben Preisen.

Siegels Restaurant,

Zwingerstraße 17.

Mittwoch d. 8. 3.

Schlachte-Fest.

Früh 9 Uhr Wellfleisch. Abends div. Wurst und Suppe. Wurst auch außer dem Hause.

Hierzu ladet freul. ein **Bernh. Siegel.**

Günthers Brauereiausschank

Gr. Brauhausstr. 27.

Mittwoch **Schlachtefest.**

Freundl. ladet ein **H. Meiss.**

Heute Mittwoch **Schlachte-Fest.**

Franz Heilmann, Metz. Nikolaistr.

Es herrscht darüber nur eine Stimme, daß **Varietee-Künstler** wie die

Leiterkönigin Armario

und die uns schon Exzentrik

Freres Beisos

in Halle noch nicht gesehen worden sind. X

Tanz-Unterricht.

Eröffne Mittwoch den 15. März im Hotel „Weißes Roß“ abends 8 Uhr einen Schnellkursus gegen mäßiges Honorar. Gefl. Anmeldungen erbitte daselbst od. Dreyhauptstr. 2. Für sichere u. schnelle Ausbildung leiste Garantie.

Ad. Fröbe, Tanzlehrer.

Ostern.

Düten-Konfekt,

leicht und billig,

Oster-Eier und Oster-Düten

in größter Auswahl empfiehlt **Honigkuchen-, Schokoladen- und Zuckerwaren-Fabrik** von **C. Tornow**, Inh. R. Schirmer, Leipzigerstr. 82. u. Roten Roß

Hochfeinen

Sauerkohl

in Oxhöften und ausgewogen, billigst.

Carl Lange,

Fernspr. 1086. Kl. Ulrichstr. 26.

Nur 1 Mk. kostet

das Einsetzen einer neuen **Uhrfeder**, alle anderen Reparaturen billig. **Glas, Zeiger, Uhrring a 10 Pf.** Garantie 1 Jahr.

C. Hammer,

Uhrmacher,

Leipzigerstrasse 42.

Roßfleisch!

Hochfein, nur bei

H. Böhlert,

Telephon Nr. 900.

Hierdruck-Apparate, neu gebrauchte, Umänderungen, Kohlensäure, Ersatzteile u. Reparaturen **Herm. Graegers Nachfolger Aug. Hoske,** Geiststr. 55.

Konfirmanden-Hüte,

gute Qualitäten, zu billigsten Preisen.

C. G. Nicolai

Leipzigerstraße 13.

Paul Schneider

Eisenwaren-Handlung

Merseburgerstr. 4.

Zur

Konfirmation

empfehle mein reichhaltiges Lager moderner gediegener

Schmuckartikel:

Armbänder, Broschen, Ohrringe, Ringe, Halsketten, Kreuze, Medaillons, Uhrketten, Knopfgarnituren in echt Gold, Silber, Double, Granaten u. Korallen.

Billige, feste Preise.

J. Essig Nachf.

Gr. Ulrichstr. 41.

Möbel, Spiegel,

Polsterwaren, Kleiderständer von 24 M. an, echt Nußb. u. Birke, zu bill. Preisen z. vk. **R. Bieler,** Tischlermeister, Geiststr. 31.

Meine Wohnung befindet sich jetzt

Krumme Gasse 2

im Hause des Herrn Kondtor Pömpner.

Fr. V. Stürze, Hebamme, Weißenfels.

Todes-Anzeige.

Am Sonntag starb unser Mitglied der alte Parteigenosse

Wilh. Sonntag

in Trotha, Giebichensteinerstraße 2, im Alter von 68 Jahren.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins von Halle und Umgegend.

Am vorigen Sonntag verstarb unser in Trotha wohnendes Mitglied Herr **Wilh Sonntag.**

Wir rufen ihm ein **Ruhe sanft!** nach.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause Giebichensteinerstr. 2 aus statt.

Arbeiter-Bildungs-Verein für Halle Umgegend.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unserer kleinen guten **Frida** sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Familie Förster.

Zeitz.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Begräbnis meiner lieben Frau, unserer guten Mutter sagen wir allen unsern herzlichen Dank. Insbesondere meinen werten Vorgesetzten und meinen lieben Mitarbeitern für die reichliche Unterstützung unsen aufrichtigen Dank.

Hermann Voigt nebst Kindern,

Rasberg, den 6. März 1899.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218990308-12/fragment/page=0004

Beilage zum Volksblatt.

Nr. 57 — Halle a. S., Mittwoch den 8. März 1899. — 10. Jahrg.

Wie das Volk über das Zuchthausurteil denkt.

Von den ihr zahlreich zugegangenen Gedichten veröffentlicht die Sächs. Arb.-Ztg. den folgenden wahrhaft rührenden Erguß, der an Innigkeit und Herzenswärme seinesgleichen sucht:

Melodie: Weißt du Mutterl, was i träumt hab'.

In Löbtau sitzt bei ihrem Kinde
Die Frau des Arbeitsmanns und weint,
Vom Schick'al gar so hart betroffen,
Ganz unverdient, wie jeder meint;
Sie streichelt sanft die blonden Haare
Klein-Grechens, das grad' aufgewacht,
Vom Schluchzen ward die Tochter munter
Sie richt' sich auf und hat gefragt:
„Weißt Du Mutter, was ich träumte?
Ich hab' in's Zuchthaus 'nein gesehn,
Da sah ich unsern lieben Vater
Mit andern so im Hof rumgehn,
Er durfte mich nicht einmal grüßen,
Ward scharf bewacht zu jeder Zeit,
Nur Thränen sah ich runterfließen
Auf sein gestreiftes Zuchthauskleid.

Das Kopfhaar war ihm abgeschoren,
Der Schnurrbart war ihm wegrasiert.
O, Mutter, wär' ich nie geboren,
Erzähle mir, was uns passiert!
In unser Vater denn ein Mörder,
Hat schwer Verbrechen er verübt,
Sich gegen Sittlichkeit vergangen,
Er, den so innig ich geliebt?"
„O nein, mein Kind", begann die Mutter,
„Dein Vater ist ein braver Mann,
Er war nur grad' einmal betrunken
Und ward zur Wut gereizt alsdann,
Und wurde des Gesetzes Beut'.
Ach!! Sie sind im Deutschen Reich!
Und, geht es gegen Arbeitsleute,
Nimmt man die schärfste Strafe gleich.

Ganz anders ist's beim feinen Schuften,
Der so en gros betrügen kann,
Den läßt man ruhig sich verduften,
Zur Bahn, wie Dr. Ackermann.
Die weiß nicht aus Ministre Köller,
Ins Dänenland so feucht und kalt,
Da kümmert sich kein Kriminieller,
Und auch kein strenger Staatsanwalt.
Weißt Du, was ich da geträumt hab?
Ich hab 'nen Zuchthäusling gesehn,
Den sah man nur in feinsten Kleidern,
Ins Cafe ersten Ranges gehn.
Der brauchte keinen Hunger leiden,
Trank mit zwei Damen Wein und Sekt;
Der wußte nichts von Zuchthausleiden:
So einer wird nicht eingesteckt."

Ein Proletarier.

Vergleiche zum Dresdener Zuchthaus-Urteil.

Vor dem Amtsgericht Eberswalde spielte sich vor einigen Tagen folgender Prozeß ab:

Angeklagt sind: 1. der Forstbeflissene Freiherr Fritz v. Huene, 2. der Forstassessor Ernst Holtzinger, 3. der Forstbeflissene Wilhelm Töpfel und 4. der Forstbeflissene Max Busse. Die Angeklagten sind Studierende der Forstakademie zu Eberswalde. **Alle vier sind beschuldigt**, ruhestörenden Lärm verursacht zu haben, ferner **sollen** Holtzinger und Töpfel den Polizeisergeanten Preuße, v. Huene den Polizeisergeanten Unkrodt beleidigt; **endlich** — und das ist der Kernpunkt der ganzen Sache — soll v. Huene den Polizeisergeanten Preuße während der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes thätlich angegriffen, **ihn mit Totschlag bedroht**, ihm Widerstand geleistet und ihn vorsätzlich körperlich **mißhandelt**, sodann auch den Wächter Taßler während der **Ausübung seines Amtes** thätlich angegriffen haben.

Bei ihrem nächtlichen Straßenlärm wurden die Angeklagten von hinzugekommenen Polizisten zur Ruhe verwiesen. So hochgeborene Herren glauben aber, der Polizei keinen Gehorsam leisten zu müssen. Sie „verulkten" vielmehr die Obrigkeit, so daß die Polizisten die Tumultuanten aufforderten, ihre Namen zu nennen und als sie dies verweigerten, sie für verhaftet erklärten.

Bei Vernehmung der Zeugen Unkrodt entwickelt sich folgende Szene:

Vors.: Wie war denn nun die Sache mit Huene vor dem Polizeilokal? — Unkrodt: Als Preuße sich bückte, um den Thorweg aufzuschließen, **bekam er hinterlistigerweise v. Huene zwei Schläge ins Gesicht.** — Vors.: Wollen Sie das auf Ihren Eid nehmen? — Unkrodt: Ganz sicher, Preuße sagte dann: „Jetzt müssen Sie auch mitkommen!" — Vors.: Wissen Sie das ganz bestimmt? — Unkrodt: Ja, ich selbst habe es gehört. — Vors.: Haben Sie Huene auch sagen hören: **„Ich spalte Ihnen den Schädel auseinander?"** — Unkrodt: Ja, das weiß ich ganz bestimmt. Huene faßte dabei an den Hirschfänger; **gezogen hat er ihn aber nicht.**

Auf die weitere Frage des Vorsitzenden, ob Huene den Polizeisergeant Preuße von **hinten** geschlagen habe und ob etwa Preuße eine Bewegung gemacht hätte, die ihn dazu veranlaßt habe, antwortete der Zeuge: Nein, er erhielt dann, während er sich nach dem Schlüsselloch bückte, **hinterrücks die Schläge.** Ich muß das „hinterrücks" durchaus aufrecht erhalten.

Der zweite Zeuge Preuße sagte u. a. auf: Als Huene vor dem Thorweg mich geschlagen hatte, spritzte mir gleich das Blut aus der Nase. Auf dem Flur drohte er, mir den Kopf zu spalten, und er griff auch nach dem Hirschfänger. Ich hinderte ihn daran, die Waffe blank zu ziehen und nahm ihn mit ins Bureau. Hier trieben die Herren den größten Unfug. Unterdessen schlugen die Akademiker, darunter Leutnant Kaiser, von draußen fortwährend gegen die Fenster. — Vorsitzender: Nun, das ist doch nichts Strafbares? — Preuße: Nein, aber es war doch für die drinnen Befindlichen eine Aufforderung zu weiterem Widerstand! — Der Lärm war so groß, daß die Nachbarn aus den Betten sprangen und an die Fenster eilten.

Das Urteil lautet folgendermaßen: v. Huene, Holtzinger und Töpfel werden wegen ruhestörenden Lärms zu je **5 Mark Geldstrafe** verurteilt, Busse wird **freigesprochen**; Holtzinger und Töpfel erhalten wegen Beleidigung **5 Mk. Geldstrafe**; v. Huene wird ferner wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt in einem Falle und wegen Körperverletzung zu **100 Mark Geldstrafe** verurteilt, von der Anklage wegen Bedrohung mit einem Verbrechen und wegen des Widerstandes in einem zweiten Falle aber freigesprochen.

Die Sächsische Arbeiter Zeitung schreibt:

Humane einsichtsvolle Richter besitzt Sachsen trotz alledem und alledem noch. Dies trat erst kürzlich wieder in Leipzig zu Tage; Freilich dürfte es kein Zufall sein, daß die erwähnten Eigenschaften sich meist dann offenbaren, wenn ein Angehöriger der besitzenden Klasse auf der Anklagebank Platz nimmt. Die schon angedeutete Angelegenheit spielte vor dem Landgericht in Leipzig. Der Student der Medizin Bolze hatte sich wegen groben Unfugs, Beamtenbeleidigung, Widerstands gegen die Staatsgewalt und Beamtenbestechung zu verantworten. Er kam nicht zum Termin, wurde aber gefaßt. In der Verhandlung bemerkte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Stodhausser, daß ihm am Abend zuvor zwei Schreiben zugegangen seien, das eine, adressiert an den König von Sachsen, enthalte die Bitte, die Strafverfolgung im Wege des Abolitionsverfahrens im Gnadenwege niederzuschlagen, das andere Schreiben, an die Staatsanwaltschaft adressiert verlangte die Vertagung der Verhandlung bis Erledigung des Gnadengesuchs. Nunmehr beantragte der Staatsanwalt selbst die Aufsetzung des Termins, und das Gericht beschloß dementsprechend, um der Gnade des Königs nicht vorzugreifen. Das Arbeitern gegenüber eine gleiche Koulanz geübt wird, wird von manchem Nörgler bezweifelt werden.

Tagesgeschichte.

Die Besteuerung der Warenhäuser in Preußen scheint perfekt werden zu sollen. An Handelskammern und Interessenten ist ein Entwurf zur Begutachtung gegeben worden, aus dem der Konfektionär einiges mitteilt. Es sollen fünf Branchen unterschieden werden, nämlich: 1. Gegenstände des täglichen Gebrauches, insbesondere Nahrungsmittel, Apotheker-, Drogen, Parfümerie- und Kolonialwaren aller Art; 2. Gegenstände der persönlichen Ausstattung, wie Bekleidungs- und Toilettegegenstände aller Art, Wäsche aller Art, Kleidungs- und Wäschestoffe, Reise-, Jagd- und Fischereiartikel, Waffen, Fahrräder, Fahr- und Reitutensilien, Nähmaschinen; 3. Gegenstände der Wohnungseinrichtung, wie Möbel, Teppiche, Vorhänge, Tapeten, Oefen, Lampen und sonstige Beleuchtungsgegenstände; 4. Gebrauchsgegenstände der Hauswirtschaft, wie Küchen- und Garteneinrichtungen, Glas-, Porzellan-, Steingut- und Thonwaren, 5. Juwelier-, Kunst-, Luxus-, Unterhaltungs- und Unterrichts-Gegenstände, einschließlich Gold-, Silber-, Bijouterie- und optische Waren aller Art, Kinderspielzeug, Schreibutensilien. Weiter wird die Zahl der Gehilfen als Steuermerkmal herangezogen, und zwar werden mindestens drei der fünf genannten Warengruppen und die Zahl von mehr als 25 Gehilfen als untere Grenze gesetzt, doch können auch Unternehmungen mit weniger Branchen besteuert werden, wenn sie drei oder mehr Betriebsstätten (Filialen) besitzen und mehr als 25 Gehilfen beschäftigen. Außerdem wird noch der Mietnutzungswert der Geschäftsräume als entscheidend für die Steuerpflicht herangezogen. Die Steuer tritt also unter den obigen Voraussetzungen ein, dann aber auch bei einem jährlichen Nutzungswert der Geschäftsräume von 30000 Mark bei nur einer Warengattung, 20000 Mark bei zwei, 12000 Mark bei drei und 6000 Mark bei mehr als drei Warengattungen. Es ist für die Besteuerung gleichgiltig, ob der Kleinhandel im offenen Laden, in einem Warenhause, in einem Bazar oder als Versandgeschäft betrieben wird, d. h. es werden alle Geschäfte besteuert, wenn sie die angegebene Branchen-, Filialen und Gehilfenzahl aufweisen oder der Mietwert ihrer Geschäftslokale die angegebenen Sätze in der angegebenen Branchenklasse erreichte. Die Steuer soll den Gemeinden zufließen. Die Steuer soll betragen für jeden Gehilfen 20 Mark, für die dritte und jede weitere Branche erhöht sich dieser Satz jedoch um je 10 Mark. Wird die Steuer vom Nutzungswert der Geschäftsräume erhoben, so beträgt sie 10 Prozent dieses Wertes; bei drei Branchen steigt sie auf 15 Prozent und erhöht sich für jede weitere Branche um je 5 Prozent. Ist die Steuer sowohl nach der Gehilfenzahl wie nach dem Mietwert fällig, so sind beide Abgaben zu entrichten.

Eine Erinnerung an die deutsche Revolution. Zu Beginn der ersten diesjährigen und zugleich Jubiläums-Sitzungsperiode des Schwurgerichts bei dem Landgerichte München I richtete der Präsident an die Herren Geschworenen herzliche Begrüßungsworte und führte dann aus: Durch Gesetz vom Jahre 1848 sind bei uns in Baiern die Geschwornengerichte eingeführt worden und in diesen Tagen werden es 50 Jahre, daß die erste Sitzung für Oberbaiern hier in München stattgefunden hat. Wenn die Schwurgerichte das Ansehen, das sie sich hart erworben haben, erhalten haben, so ist das gewiß zum großen Teil den vorzüglichen Eigenschaften zu verdanken, die wenigstens unsere baierischen und speziell oberbaierischen Geschworenen stets an den Tag gelegt haben. Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit sind die Eigenschaften, die die Geschworenen bisher stets an den Tag zu legen bestrebt gewesen sind, und daher kommt es auch, daß sie bei uns in Baiern, man darf es sagen, in Ansehen gestanden sind und noch stehen. — Baiern ist ein wildes Land. Was wäre wohl mit einem preußischen Landgerichtspräsidenten geschehen, wenn er sich ebenso geäußert hätte?

Von dem „Denkmal" für die Märzkämpfer, das schon so heftige Stürme heraufbeschworen hat, entwirft die Freisinnige Zeitung folgendes Bild:

Das Portal soll nach Ansicht des Polizeipräsidiums bekanntlich „zur Verherrlichung der Revolution" bestimmt sein. Jeder Beschauer der Skizze muß zunächst erstaunt sein über die Einfachheit des Portals. Nicht eine Spur findet sich darin von direkten oder indirekten Andeutungen an politische Begebenheiten oder gar zur Verherrlichung der Märzgefallenen. Das Portal, welches bekanntlich von dem konservativ gesinnten Stadtbaurat Hoffmann herrührt, könnte ebenso verwandt werden für jede Begräbnisstätte einer hochkonservativen Familie. Das Portal ist gebildet von zwei gemauerten quadrierten Pfeilern mit vorstehenden verzierten Platten eingefaßt die beiden Pfeiler sind durch ein Segmentbogen geschlossen und in diesen Schlußstein die Füllung für eine Inschrift vorgesehen. Das Ganze ist dann mit einem Bekrönungsgesims abgeschlossen. An beiden Seiten schließt sich ein einfacher Staketengaun an. Das 3 Meter hohe und 1 Meter 60 breite Portalthor bildet ein einfaches Eisenbrahthor mit abschließend aufgesetzter Verzierung.

Ueber Parteien und Parteipolitik veröffentlicht der ordentliche Professor an der Berliner Universität, Dr. Friedrich Paulsen, in den Preußischen Jahrbüchern einen bemerkenswerten Aufsatz. Er äußert sich darin in freimütiger Weise über das Bestreben der herrschenden Parteien, die Klinke der Gesetzgebung und alle Einrichtungen des Staates für ihre Sonderinteressen zu handhaben, unbekümmert, ob sich dies mit Recht und Gesetz verträgt. Am bemerkenswertesten sind die Auslassungen über die Beamten und die Justiz. Der Professor sagt:

„Die Aufgabe der Beamten ist nun, nach der Anschauung der herrschenden Partei, mit allen Mitteln die Gegner niederzuhalten. Vor allem gilt es den guten Ausfall der Wahlen zu sichern; Ungarn soll klassische Muster besonders auf diesem Gebiet an die Hand geben. Alle Handhaben der Gesetze werden zur Unterdrückung der gegnerischen Agitation ausgenutzt und dem findigen Mann kann es nicht schwer werden, solche Handhaben auch da zu entdecken, wo sie nicht vorhanden sind. Schlimmstenfalls muß man um der guten Sache willen auch einmal eine Gesetzesübertretung, eine kleine Gewaltthat, auf sich nehmen, z. B. das ungesetzliche Verbot oder die Auflösung einer Versammlung, Einschüchterung oder Freiheitsberaubung von Agitatoren und Wählern und Aehnliches. Indem die obere Instanz dann nach einigen Wochen eine „Rektifizierung" folgen läßt, erntet sie zugleich den Ruf der Gesetzlichkeit und die Frucht der Ungesetzlichkeit, das nach einer Bemerkung des Sophisten im Platonischen Gorgias der Gipfel des politischen Erfolges ist."

„Sehr wichtig ist, daß auch die Gerichte richtig funktionieren; kann man durch den Richter dem politischen Gegner beikommen, so ist das um so wirksamer, als das Urteil des Richters für den unparteiischen Spruch der Gerechtigkeit gilt. Daher politische Prozesse für das Parteireglement überall charakteristisch sind. Die „gutgesinnte" Presse übernimmt das Amt des alten Sykophanten, sie spürt geeignete Fälle für die Verfolgung auf und zerrt sie vor Gericht. Dabei wird sie nicht müde, auf strenge Handhabung des Gesetzes zu dringen und durch Klagen über allzu milde Praxis, allzu viele Freisprechungen auf die Richter einen moralischen Druck zu üben, auch wohl im Einzelfall durch Einschüchterung mit gefährlichen Folgen für das Land oder die Person des Richters auf den Spruch einzuwirken. Ein anderes Mittel ist der Druck von oben durch die Justizverwaltung. Auszeichnung und Beförderung oder Mißachtung und Zurückstellung, je nach dem Maß des Verständnisses für die Lage. Sodann Einfluß auf die Rechtsprechung durch Einfluß auf den Gerichtsstand, auf die Zusammensetzung des Gerichtshofes, durch Vertretung an Ausnahmegerichtshöfe und Aehnliches."

Die Kritik trifft den Nagel auf den Kopf. Nur fehlt der Hinweis, daß diese Symptome sich nur dann bemerkbar machen, wenn eine Klasse, die alle Lebensberechtigung verloren hat, auf Kosten einer aufstrebenden ihre Existenz zu erhalten sucht.

Parteinachrichten.

— Das Alter der gegenwärtigen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten ist aus folgender Zusammenstellung ihrer Geburtstage ersichtlich:

Liebknecht,	geboren am	29. März	1826,
Bebel,	„ „	22. Febr.	1840
Klees,	„ „	12. März	1841,
Schwartz,	„ „	14. April	„
Horn,	„ „	30. August	„
Pfannkuch,	„ „	28. Nov.	„
Meister,	„ „	2. Okt.	1842,
Stolle,	„ „	19. Dez.	„
Dietz,	„ „	3. Okt.	1843,
Singer,	„ „	16. Jan.	1844,
Dreesbach,	„ „	13. Aug.	„
Auer,	„ „	19. April	1846,
Bock,	„ „	28. „	„
Kloß,	„ „	13. „	1847,
Zubeil,	„ „	11. Jan.	1848,
Seifert,	„ „	12. „	„
Metzger,	„ „	9. Mai	„
Blos,	„ „	5. Okt.	1849,
Frohme,	„ „	4. Febr.	1850,
v. Vollmar,	„ „	7. März	„
Kunert,	„ „	15. Sept.	„
Kaden,	„ „	26. „	„
Molkenbuhr,	„ „	11. „	1851,
Schmidt-Frankf.,	„ „	28. Nov.	„
Kramer,	„ „	4. Dez.	„
Hofmann,	„ „	26. Febr.	1852,
Lutzauer,	„ „	10. März	„
Ulrich,	„ „	28. Jan.	1853,
Ehrhart,	„ „	6. Febr.	„
Geyer,	„ „	12. März	„
Segitz,	„ „	26. Juli	„
Förster,	„ „	18. Sept.	„
Thiele,	„ „	26. „	„
Dr. Herzfeld,	„ „	18. Dez.	„
Geck,	„ „	9. Febr.	1854,
Albrecht,	„ „	14. Juli	1855,
Reitzhaus,	„ „	29. Sept.	„
Stadthagen,	„ „	23. Mai	1857,
Wurm,	„ „	16. Sept.	„
v. Elm,	„ „	24. „	„
Schmidt-Magdb.	„ „	2. März	1858,
Agster,	„ „	12. April	„
Antrick,	„ „	24. Nov.	„
Dr. Schönlank,	„ „	16. Mai	1859,
Schippel,	„ „	6. Dez.	„
Baudert,	„ „	16. Juni	1860,
Heine,	„ „	3. Mai	1861,
Hoch,	„ „	10. Jan.	1862,
Sachse,	„ „	29. „	„
Haase,	„ „	29. Sept.	1863
Fischer,	„ „	9. Jan.	1864,
Bäb,	„ „	12. Dez.	1865,
Oertel,	„ „	29. Jan.	1866,
Dr. Gradnauer,	„ „	16. Nov.	„
Calwer,	„ „	21. Jan.	1868,
Rosenow,	„ „	9. März	1871.

Gewerkschaftliches.

An die Bautischler Deutschlands! (Parkettbodenleger, Einsetzer.) Am 19., 20. und 21. März findet in Berlin ein Bauarbeiterkongreß statt. Derselbe nimmt zu folgenden Fragen Stellung. 1. Bauschwindel. 2. Submissionswesen. 3. Unfallgefahr auf Bauten. 4. Die sanitären Zustände auf Bauten. Da nun die Bautischler der verschiedenen Kategorien an allen diesen Fragen interessiert sind so ersuchen die unterzeichneten Delegierten, die in Berlin in einer öffentlichen Bautischlerversammlung gewählt wurden die Kollegen in Deutschland, Stellung zu dem Kongreß zu nehmen. Dieselben können Delegierte auf eigene Kosten nach Berlin senden, oder ihr besonderen Wünsche formulieren und den Unterzeichneten bis zum 15. März einsenden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218990308-12/fragment/page=0005

eingesandten Wünsche werden dann von den Unterzeichneten auf dem Kongreß vertreten.
M. Kietz. A. Kühne. Rudolf Millarg, Berlin S., Annenstr. 16.

Ausland.

Spanien. Die Arbeiter der am Flusse Ter gelegenen Fabriken legten die Arbeit nieder. Der Ausstand bei Barcelona scheint große Dimensionen anzunehmen. Es wurde Gendarmerie aufgeboten.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 7. März 1899.

* **Für die Ausstellung der Dienst- und Arbeitsbücher** macht die hiesige Polizeiverwaltung folgendes bekannt:

Den Anträgen auf Ausstellung von Dienst- und Arbeitsbüchern, welche bei dem Paß-Bureau, Schmeenstr. 1, Zimmer 14, anzubringen sind, muß

1. die schriftliche vom Polizei-Revier beglaubigte oder mündliche Einwilligung des Vaters oder Vormundes,
2. der Konfirmations- oder Schulentlassungsschein beigegeben werden.

Eltern und Vormünder werden darauf hingewiesen, daß die unter 1 erwähnte Einwilligung im zuständigen Polizei-Revier aufgenommen wird, und dadurch es bei der Ausstellung nur der Anwesenheit des Buchinhabers, welcher sich mit den unter 1 und 2 bezeichneten Papieren zu legitimieren hat, behufs Aufnahme der Personalien bezw. Vollziehung der Unterschrift.

Formulare zu obigen Büchern werden bei dem Paß-Bureau vorrätig gehalten und erfolgt die Ausstellung der Arbeitsbücher kostenlos, diejenige der Dienstbücher gegen Erstattung der Druckkosten.

* **Was ein Offizier-Bursche alles zu thun hat,** hierüber giebt eine handschriftliche Arbeitsordnung (anscheinend Original) Auskunft. Danach ist die Arbeit folgendermaßen eingeteilt:

Burschen-Arbeit.

5 Uhr aufstehen.
Feuer machen im Herde.
6 Uhr wecken.
Eßzimmer aufräumen:
1. Teppich kehren und zurückschlagen,
2. Zimmer fegen und dann bohnen,
3. Stühle und Teppich ordnen,
4. Staub wischen,
5. zum Frühstück decken.
Schuhe putzen.
Milch holen.

Andacht.

Lampen reinigen.
Messer putzen.
Zimmer vom Herrn Hauptmann aufräumen.
Frühstückstisch abdecken und aufräumen.
Treppen fegen und naß aufnehmen, Staub wischen.
Zeug vom Herrn Hauptmann reinigen.
Mittagstisch decken.
Melden zu Besorgungen und Essen.
2 Uhr servieren.
Abdecken, spülen, aufräumen, Messer putzen.
Decken zur Vesper.
Abdecken.

Wochen-Arbeit.

7 Uhr zum Abendbrot decken.
Abräumen des Theetisches, spülen und aufräumen.
Alle 2 Tage das Auslagebuch bringen.
Montag, Dienstag, Mittwoch: nachmittag Fenster putzen.
Donnerstag: Rollen oder Zeug klopfen.
Freitag: Schlösser putzen.
Sonnabend: Silber putzen.

Ob das in dieser Arbeitsordnung vorgeschriebene Arbeitsquantum ein so großes ist, daß es von dem Burschen nur durch allergrößte Anstrengung bewältigt werden kann, wissen wir nicht. Es kommt dabei darauf an, ob der Haushalt großartiger oder einfacher angelegt ist ꝛc. Worauf es hier vor allem ankommt, ist, daß der größte Teil dieser Arbeiten nicht solche sind, die Offizierburschen zu verrichten haben. Es ist doch sicher ein arger Mißstand, wenn der dem Offizier zustehende Bursche im Haushalt so ausgenutzt wird, daß Dienstboten dadurch erspart werden. Vor allem ist daraus ersichtlich, wie „notwendig" die zweijährige Dienstzeit ist.

* **Die Wirkungen des Tabakgenusses.** Der Hygieniker Dr. Paul Abbouins in Leipzig hat sich in einer Vorlesung über die vielen irrtümlichen und widerspruchsvollen Meinungen bezüglich der Wirkungen des Tabakgenusses ausgesprochen. Nach seiner Erklärung ist die häufig auftretende Ansicht, daß das Rauchen die gleichen oder ähnliche Folgen zeitige, wie der Alkoholismus, völlig unbegründet. Weder Gedächtnisschwäche noch eine Beeinträchtigung der Urteilskraft könne daraus entstehen, ebensowenig die bekannte, bei Alkoholikern vorkommende Augentrübung. Im Verein mit Alkoholismus könne wohl der Tabaksgenuß zu besagten schädlichen Wirkungen beitragen. Der einzige Nachteil beim Rauchen sei allerdings der Nikotingenuß und das daraus entstehende sogenannte Tabaksherz. Dies entstehe aber nur dann, wenn zu starke Zigarren, zu denen Havanna- und Virginiazigarren zu zählen sind, im Uebermaß genossen werden. Hingegen könne man sechs bis sieben mittelstarke Zigarren täglich ohne nachteilige Folgen rauchen. Den größten Schaden verursachen aber die Zigaretten, nicht nur weil sie täglich massenhaft verkauft werden, sondern insbesondere wegen des Einziehens des Rauches. Diese üble Gewohnheit sei die größte Gefahr für die Entstehung des Tabaksherzens, und in vielen Fällen kommt hierzu noch ein chronischer Rachenkatarrh. Im allgemeinen aber behauptet Prof. Möbius, übe das Tabakkauen ein beruhigende Wirkung aus und habe manchen förderlichen Einfluß auf die Funktionen des Organismus.

* **Ueber das eigenmächtige Verlassen des Bahnsteiges,** betreffs dessen nicht nur im Publikum, sondern auch unter dem Bahnsteigpersonal bisher noch vorherrschte Unklarheit herrschte, hat die Eisenbahn-Verwaltung eine wichtige Verfügung erlassen. Bekanntlich kommt es sehr häufig vor, daß Reisende, welche den Bahnsteig bereits betreten haben, denselben noch einmal verlassen müssen, und es ist infolgedessen nicht selten zu sehr ärgerlichen Auftritten zwischen Fahrgästen und Bahnsteigbeamten gekommen, wenn letztere die Reisenden nicht ohne Abgabe ihres Billets oder überhaupt nicht passieren lassen wollten. Die in großer Zahl über diese Zustände erhobenen Beschwerden haben zu der dankenswerten Anordnung geführt, daß Reisenden, welche mit gültigen Fahrausweisen versehen sind, das Verlassen der betreffenden Bahnsteige und der Wiederangang zu denselben unter jedesmaliger Vorzeigung der Fahrkarte gestattet ist. Auf Bahnsteigkarten jedoch findet diese Verfügung keine Anwendung.

* **Ein Automat für Einschreibebriefe.** Mit einer postalischen Einrichtung, die in den Vereinigten Staaten eingeführt ist, sollen jetzt auch von der deutschen Reichspost Versuche angestellt werden. Es handelt sich um einen Automaten für Einschreibebriefe. In der Wochenschrift Mutter Erde (Ed. Spemann, Berlin und Stuttgart): Der App wird in folgender Weise gehandhabt: eine Silbermünze von 10 Cts., die Gebühr eines Einschreibebriefes innerhalb der Staaten der amerikanischen Union, wird in die Oeffnung geworfen, worauf sich eine viereckige Eisenplatte automatisch öffnet und eine Rolle weißen Papiers bloßlegt. Auf dieses schreibt der Absender seinen und den Namen des Empfängers und bewegt darauf den am oberen Teil des Automaten befindlichen Hebel, der sodann den Briefeinwurf öffnet. Hierauf wird die Kurbel in Bewegung gesetzt, bis ein Glockensignal anzeigt, daß der Brief entfangen und die Schreibfläche wieder verschlossen ist. Das Herausziehen des großen Hebels bewirkt die Auslieferung eines Duplikats des Aufgabescheins, auf welchem sich gleichzeitig die laufende Nummer und Quittung des Postmeisters nummehr befinden. Der mit der Entleerung des Apparats betraute Beamte kann keinen der Briefe sehen oder in die Hand nehmen. Die Münzen fallen so, daß sie mit jedem Briefe zusammenliegen, so daß der Aufgeber eines defekten Exemplars leicht zu ermitteln ist.

* **Gestorben.** Im Laufe der vergangenen Woche verstarben 53 Personen und zwar an: Luftröhrenentzündung 1, Herzklappenfehler 2, Schlaganfall 2, Herzmuskel-Erkrankung 1, Bronchitis 1, Atrophie 3, Schwäche 3, Lungenlähmung 1, Altersschwäche 1, Herzlähmung 1, Krämpfen 4, Gehirnschlag 1, Darmtuberkulose 1, Magen-Darmkatarrh 3, Lungenödem 1, Nebelentzündung 1, Nierenentzündung 3, chron. Lungenleiden 1, Gehirnentzündung 2, Stickfluß 1, Lungenemphysem 1, Lungenschwindsucht 1 an eingeklemmtem Bruch 1, Wasserkopf 1, Scharlach 1, Masern 1, akutem Beistand 1, Alterspneumonie 1, Lungenentzündung 4, Leberkrebs 1, Selbstmord durch Vergiftung 1, Magenkrebs 1, Kongestion der Luftröhre 1, Diphtherie 1, Herzschlag 1, Lähmung 1. Darunter befinden sich 5 in hiesigen Krankenanstalten verstorbene Ortsfremde.

Gerichtssaal.

Strafkammer.

Halle, den 4. März 1899.

Hohe Strafe erhielt der 38jährige Arbeiter Ernst Winter, der mit seinem Kollegen Thomas Sikorsky wegen Metalldiebstahls unter Anklage stand. Für Winter lag die Sache insofern schlimm, da er schon mehrfach vorbestraft ist und sich als Rückfälliger zu verantworten hatte. Im vorigen Jahre wurden auf dem Elektrowerke in Holzweißig, wo die Angeklagten arbeiteten und wohnten, große Mengen Kupfer, Nickel und Blei entwendet. Es sollen mehrere 100 Kilo gewesen sein, die von elektrischen Apparaten entwommen waren und ist den Besitzern jener Fabrik ein Schaden von 400—500 M. zugefügt worden. Die Angeklagten sind bei der Entwendung solcher Metalle ertappt, woraus aber nicht gefolgert werden kann, daß sie alles, was fehlt, genommen haben. Das Ergebnis der durch eine umfangreiche Beweisaufnahme ausgedehnten Verhandlung war, daß Winter zu 2 Jahren Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust und Sikorsky zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Winter wurde wegen der Höhe der Strafe verhaftet.

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde verhandelt gegen den Handarbeiter Friedrich Ruhland aus Glebichenstein, 38 Jahre alt. Der Angeklagte wurde des Sittenverbrechens nach § 176, abs. 3 des Str.-G.-B. (Vornahme unzüchtiger Handlung mit Kindern) für überführt erklärt und zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen eines Fahrraddiebstahls wurde der 18jährige Mechaniker Bruno Elster von hier antragsgemäß zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte einem angeblichen Unbekannten Beihilfe geleistet, einem hiesigen Rechtsanwalt ein Fahrrad zu entwenden.

Körperverletzung. Der 21jährige Schmiedegeselle Hermann Möbius aus Sandersdorf wurde wegen Mißhandlung zu 30 M. Geldstrafe verurteilt, weil er am 10. Dezember in einem Tanzlokal in Sandersdorf einem Arbeiter ein Bierglas gegen den Kopf geworfen hatte.

Wegen Unterschlagung einer Nähmaschine, die er auf Abzahlung entnommen hatte, erhielt der 38jährige Arbeiter Eugen Meyer von hier 3 Monate Gefängnis. Die Maschine hatte einen Wert von 85 M. und wurde für 28 M. auf dem Leihhause versetzt. Den Pfandschein verfälschte der Angeklagte für 5 M.

Versammlungsberichte.

† **Stukkateure.** Am Sonnabend, den 4. d. M., fand eine öffentliche Stukkateurversammlung statt, die, weil kein Referent zu haben war, der kurzen Tagesordnung wegen einen raschen Verlauf nahm.

Zunächst wurde Kollege Odenwald-Dresden als Delegierter zum Bauarbeiter-Kongreß einstimmig gewählt. Dann hat man in die Beratung des Entwurfs betr. Gründung eines Arbeitersekretariats eingetreten. Derselbe wurde gutgeheißen, auch beschlossen, bei Eröffnung desselben diesem die Auszahlung der Reiseunterstützung, sowie den Arbeitsnachweis zu übertragen. Ein Punkt in dem Entwurf wurde bemängelt, und zwar die Einführung von zweierlei Marken. Die Gewerkschaft ist für eine Marke und wurde von ihr bemerkt, daß wenn dreierlei Marken einführen könnte, nämlich eine dritte Sorte für politisch und gewerkschaftlich organisierte Arbeiter. — Nachdem wurden interne Angelegenheiten betreffs Verletzung des bestehenden Tarifs erledigt.

† **Schneider.** Die am Montag, den 27. Februar, stattgefundene Versammlung nahm zunächst Stellung zum Entwurfe des beabsichtigten Arbeitersekretariats. Dabei wurden verschiedene Abänderungsanträge gestellt und zwar die Erhöhung des Gehalts des Sekretärs von 1800 auf 2000 M., die Organisation der Aufsichts-Kommission nach der politischen und gewerkschaftlichen Seite hin und die Erhebung eines monatlichen Beitrages von 10 Pf. für jeden organisierten Arbeiter betr. Schließlich wurde folgende Resolution gefaßt:

Die heutige öffentliche Versammlung erklärt sich im Prinzip für Errichtung eines Arbeitersekretariats, findet jedoch den Entwurf hierzu nicht einwandsfrei genug, um schon Stellung dazu zu nehmen, da u. a. Rat und Auskunft für alle unentgeltlich erteilt werden soll, hingegen nur Organisierte zur Zahlung herangezogen werden. Die Zahl dieser aber in Halle noch zu gering ist. J. J.

† **Bau- und Erdarbeiter.** In der am vorigen Freitag stattgehabten Versammlung wurde zunächst der Bericht über den Bauarbeiter-Kongreß in Magdeburg von den halleschen Delegierten erstattet. — Beim 2. Punkt, Berliner Bauarbeiterschutz-Kongreß und Stellungnahme dazu, sprachen sich mehrere Redner für Beschickung des Kongresses aus. Es wurden die Kollegen L. Bauer und Th. Robitzsch als Delegierte gewählt. Der von der Lohnkommission ausgearbeitete Lohntarif wurde fast einhimmig gutgeheißen. Koll. Lobs regt dabei eine Verringerung der Steine auf 34 an. Die Angelegenheit soll in einer späteren Versammlung erörtert werden. — Die Sammlungen für den Generalfonds sollen am 15. März beginnen und sollen die Kollegen im Tagelohn 20 Pfg. die im Akkord 40 Pfg. bezahlen. — Als Vertreter ins Gewerkschaftskartell wurde Koll. Franz Deutschbein gewählt. — Der letzte Punkt wurde verlagt. Schluß der Versammlung 9/4 Uhr. K. W.

† **Fabrikarbeiter.** Tagesordnung der letzten Versammlung: 1. Bericht der Organisation. Referent: Genosse Nebeling. 2. Verschiedenes. Vor Eintritt in die Tagesordnung wird das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und behandelos genehmigt. 1. Punkt: Der Referent Nebeling erläutert in recht verständlicher Weise den Zweck und Nutzen der Organisation in seinem 1½-stündigen Vortrage. Alle Anwesenden waren mit den Ausführungen des Referenten einverstanden, so daß von einer Diskussion Abstand genommen wurde. 2. Punkt: Verschiedenes. Kollege Türk spricht sich in lobender Weise über einige Zahlstellen in und bei der Magdeburg aus, weil selbige den durch den Zuckerraffineriearbeiterstreik brotlos gewordenen Arbeitern bei ihrem Dortsein hilfsbereit zur Seite standen. — Die Versammlung genehmigte den Vorschlag, den Bezirkskassierern 2 Prozent ihrer Einnahme als Vergütung zu gewähren. In Anbetracht der vermehrten Mitgliederzahl machte sich die Wahl von noch drei Bezirkskassierern nötig. Es wurden gewählt: Uppold, Pterschmann und Pohlert. Nachdem die Mitglieder erwahnt, für den Beitritt zur Organisation zu wirken, und auf das am 11. März stattfindende Vergnügen im Konzerthaus aufmerksam gemacht war, erfolgte 6½ Uhr Schluß der Versammlung. Ad. P.

Aus dem Reiche.

Berlin. Eine Familientragödie bildet gegenwärtig den Gegenstand einer Untersuchung beim Landgericht II. In einer kleinen Kolonie bei Liebenwalde lebt der Landwirt B. Er hat drei Töchter, von denen nur die eine gesund ist. Die anderen beiden, die bereits über 30 Jahre alt sind, kamen völlig gelähmt zur Welt. Ihr Geist ist äußerst beschränkt, ihre Sprache nur ein unverständliches Lallen. Sie müssen von einer Stelle zur anderen getragen und wie kleine Kinder gefüttert werden. An eines dieser unglücklichen Mädchen machte sich vor etwa 15 Jahren ein Wüstling und es fiel ihm nicht schwer, das halbblöde Mädchen seinen tierischen Gelüsten dienstbar zu machen. Zum Entsetzen der Mutter und Großmutter zeigten sich nach einiger Zeit die Folgen des Umganges. Beide Frauen bewahrten das neue Unglück als ihr Geheimnis. Das Kind wurde heimlich geboren und gleich nach der Geburt im Keller vergraben. Ueber die Sache war längst Gras gewachsen. Der Verführer entging der ihm zustehenden Strafe, weil die Sache geheimgehalten wurde. Vor einigen Jahren starb die Mutter des Mädchens, und so blieb die 83jährige Großmutter die alleinige Hüterin des Geheimnisses. Sie glaubte es wenigstens, denn sie wußte nicht, daß eine der Schwestern Kenntnis davon hatte, und diese Schwester plauderte eines Tages. Die Sache sprach sich herum und gelangte schließlich zur Kenntnis der Behörden, welche Recherchen anstellten. Angesichts des nahenden Unheils nahm sich die 83jährige Großmutter das Leben, sie hing sich an der Decke ihres Himmelbettes auf. Die Recherchen der Behörden führten zu einer Durchsuchung des Kellers und bald wurde das Skelett der kleinen Leiche gefunden. Die Leichenreste wurden dem zuständigen Kreisphysikus Dr. Schulz zur Untersuchung übergeben, doch konnte jetzt nicht mehr mit Sicherheit festgestellt werden, ob das Kind vor seiner Beseitigung gelebt hat bezw. ob Kindesmord vorliegt oder nur Beiseiteschaffung einer Leiche. Ob überhaupt eine Anklage wird erhoben werden können, ist noch sehr zweifelhaft, denn Mutter und Großmutter sind tot, und die Tochter, die Mutter des beseitigten Kindes dürfte kaum verhandlungsfähig sein.

Berlin. Eine Mißgeburt seltener Art erblickte in einer Entbindungsanstalt das Licht der Welt. Der Kleine hat zwei normale Köpfe, vier Arme und drei etwas verkrüppelte Beine. Die doppelt vorhandenen Rümpfe sind vom Nabel an mit den Bauchflächen zusammengewachsen. Das Gewicht ist trotzdem nicht erheblich größer. Das Monstrum wurde in Spiritus gesetzt.

Radolstadt. Erstochen hat aus Anlaß eines Streites am Biertisch der Arbeiter Grimm den Arbeiter Scheragel aus Oberweing in Oestreich. Der letztere schlug eine steinerne Streichholzbüchse aus Aerger darüber, daß Grimm ihn beim Spielen immer unterbrach, so heftig auf den Tisch, daß dem Grimm ein davonspringender Splitter ins linke Auge drang. Darauf holte sich Grimm aus der Küche ein langes Schlachtmesser und stieß es dem Scheragel beim Nachhausegehen derart in den Leib, daß dieser am andern Tage starb. Grimm wurde aus dem Beite weg verhaftet.

Bochum. Wegen Sittlichkeitsvergehen, begangen an seinen Schülerinnen, erhielt der 23jährige Elementarlehrer Klein von Eppendorf vom hiesigen Landgericht 3 Jahre Gefängnis. Es kamen sieben Fälle in Betracht.

Gera. Wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode wurde der Gerber Konrad Reinhold aus Altenburg vom Schwurgericht zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Reinhold traf auf der Reise im Sommer v. J. in Ronstadt a. d. Orla mit mehreren anderen reisenden Handwerksburschen zusammen, unter denen sich u. a. auch der Schneider Wagner befand. Die Handwerksburschen legten sich im Chausseegraben nieder, um auszuruhen. Sie waren eingeschlafen, und einige merkten beim Erwachen, daß Reinhold den Wagner mit Stockschlägen und Fußtritten mißhandelte und zwar so stark, daß Wagner an den erhaltenen Wunden am anderen Tage verschied. Reinhold behauptete, Wagner habe ihn bestehlen wollen. Man nahm aus dem Vorleben des Reinhold an, daß er an Wagner ein Sittlichkeitsverbrechen vornehmen wollte und dieser sich heftig sträubte. Die Geschworenen bejahten deshalb die Schuldfrage.

Zabrze (Oberschl.) **Auf der Konkordia-Grube** wurden die Hauer Ragoll und der Bergpraktikant Kirschnick durch Zusammenbrechen eines Pfeilers erschlagen.

Aachen. Die drei Tagelöhner, welche zu Anfang Januar hier unter dem Verdacht verhaftet wurden, nach Verübung eines Sittlichkeitsverbrechens die Ehefrau Kayser erwordet zu haben, sind heute aus der Haft entlassen worden; das Verfahren gegen sie wurde eingestellt.

Frankfurt a. M. Harte Strafe. Ein hiesiger Bürger hatte sich geweigert, das Amt eines Armenpflegers anzunehmen. Der Wahlvorschlagsausschuß der Stadtverordneten hält die Ablehnung nicht für begründet und beantragt, auf Grund des Gemeinde-Verfassungsgesetzes den Säumigen auf sechs Jahre der Ausübung der Bürgerrechts für verlustig zu erklären und ihn um ein Viertel stärker zu den direkten Gemeindeabgaben heranzuziehen. Ein solcher Beschluß der Stadtverordneten kann nur im Verwaltungsstreitverfahren angefochten werden; die vorgeschlagenen Strafen erreichen das Höchstmaß der vom Gesetze als zulässig erachteten.

Quittung.

Für die Kefelder Weber:

Vom „Juden Emil" 0.75 M. Gr.

Weißenfels. Liste Nr. 134 2.90, 135 leer, 136 3.50, 137 3.15, 138 leer, 139 3.75, 140 3.20, 141 5.65, 142 3.55, 143 6.00, 144 1.75, 145 5.25, 146 2.65, 147 0.90, 148 1.85, 149 2.90, 150 3.15, 151 0.70, 152 0.75, 153 7.40, 154 1.70, 155 4.95, 156 2.25, 157 3.20, 158 1.10, 159 1.55, 160 leer, 161 5.55, 162 2.55, 163 verloren, 164 2.00, 165 3.10, 166 6.20, 167 10.00, 168 1.95, 169 2.75, 170 leer, 171 leer, 172 0.95, 173 5.10, 174 5.70, 175 1.20, 176 1.80, 177 0.95, 178 2.55, 179 1.35, 180 4.05, 181 0.80, 182 9.20, 183 leer, 184 leer, 185 4.30, 186 6.05, 187 leer.

Gewerkschaftskartell.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle den 4. März.

Aufgeboten: Der Restaurateur Goldhammer u. Anna Sachse (Friesenstr. 4 und Wallhausen). Der Maurer Jarnich u. Anna Wagner (Langestr. 16 u. Herwanstr. 6). Der Lackierer Horwath u. Klara Huhn (Schillerstr. 28). Der Tapezierer und Dekorateur Fricke und Ida Spitzer (Leipzigstr. 4 und Röberitz). Der Handarbeiter Bigon und Maria Schütz (Kastellstr. 4). Der Buchbinder Erb und u. Therese Naß (Thalamühle 9). Der Mechaniker Helbing u. Margarete Kerschgens (Halle a. S. u. Köln). Der Rangierer Arnholz u. Elise Schulz (Leipzig). Der Lokomotiv-Heizer u. Anna Franke (Magdeburg-Neustadt). Der Bahnarbeiter, wohnt u. Georgine Müller (Gr. Wallstr. 38 u. Giebichenstein). Der Dienstmann Stange u. Anna Tegner (Gr. Wallstr. 37).

Geschließungen: Der Handarbeiter Bob u. Anna Brückner (Schiffestr. 24 und Kreiltz. 26). Der Bahnarbeiter Bernewitz u. Anna Zittich (Kraussestr. 22 u. Saalberg 18). Der Bahnarbeiter Mag. u. Minna Lenz (Schützenhof 10 u. Friesenstr. 5). Der Kermacher Würzberg u. Bertha Haschel (Waffenstraße 12 u. Breitestr. 4). Der Lokomotivheizer Renn-Berker u. Anna Dahlheim (Zwingerstr. 19 u. Stieg 12). Der Buchbinder Bohm u. Hermagilda Pfaffe (Kranichsweg u. Friesenstr. 10). Der Schlosser Berger u. Auguste Schange (Büchschorf u. Mt. Merkstr. 8).

Geboren: Dem Stadtbahnwagenführer Pöge eine T. (Friesenstr. 1). Dem Kaufmann Frehmel ein S. (Albert-Schmidtstr. 9). Dem Kesselheizer Reelke eine T. (Augustastraße 7). Dem Kaufmann Fiebig ein S. (Zwingerstr. 29). Dem Gothaer Glaser eine T. (Freimfelde 5). Dem Handarbeiter Strosch eine T. (A. d. Universität 9). Dem Fabrikarbeiter Friedrich eine T. (Thorstr. 18). Dem Handarbeiter Schauenhammer eine T. (Bangerstr. 21). Dem Hofschlosser Richardt eine T. (Brandenburgerstr. 4). Dem Geschäftsreisenden Scharfe ein S. (Gophienstr. 30). Dem Bierfahrer Schiefenbeder eine T. (Georgstr. 10). Dem Kaufmann Rose ein S. (Meckelstr. 1). Dem Brauer Schiebl ein S. (Kleiner Steg 20). Dem Handarbeiter Schrader eine T. (Schillerhof 4). Dem Versicherungsbeamten Krause eine T. (Schwertschlägerstr. 12). Dem Schuhmacher Sachse ein S. (Mauerschlägerstr. 7). Dem Handarbeiter Werther eine T. (Budmigstr. 41).

Gestorben: Des Handschuhmachers Böhme S. 9 Mon. (Städt. Kinderasyl). Des Lokomotivführers Palmé S. 1 J. (Klinik). Des Hammermanns Koenig S. 8 Mon. (Spitze 22). Die Witwe Horsemann geb. Hoffmann, 66 J. (Ludwigstr. 27). Des Schaffers Seidenstücker S. totgeb. (Etreidestr. 35). Der Bierverwalter a. D. Hanson, 70 J. (Gr. Steinstraße 10). Des Arbeiters Radowitz S. 1 J. (Gr. Steinstr. 53). Der Bahnbetriebsschaffner Weiß, 48 J. (Klinik). Des Handarbeiters Schauer S., 15 Std. (Weißgärten 35). Der Rentner Herzog, 60 J. (Augustastr. 21). Des Arbeiters Kulfosen S., 6 Mon. (Klinik).

Giebichenstein, vom 1. bis 3. März.

Aufgeboten: Der Bahnarb. Stäber u. G. Müller (Halle und Burgstr. 24). Der Fabrikarb. Oppczynski und P. Köthling (Kröllwitz u. Trotzdorfstr. 34).

Geboren: Dem Maler Schulz eine T. (Reilstr. 18). Dem Steinsetzer Koch eine T. (Kl. Steinstr. 8). Dem Stadtbahn-Arbeiter Schmidt eine T. (Gr. Brunnenstr. 10). Eine unehel. T. (Gr. Brunnenstr. 15). Ein unehel. S. (Gr. Gosenstr. 19). Dem Bauunternehmer Lutze eine T. (Augustastr. 52). Dem Maurer Stielecke eine T. (Gr. Brunnenstr. 46).

Gestorben: Des Kunst- und Handelsgärtner Spindler S., 5 Mon. (Gustavstraße 12). Des Maler Jäckel S., 8 J. und T., 2 J. (Liethestraße 33). Die Witwe Schulze geb. Donath, 73 J. (Martinskirsch).

Für die Redaktion verantwortlich: Wilh. Swientny in Halle.
Verleger: A. Groß. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218990308-12/fragment/page=0006